

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 8. Mai 1897.

Inserate die dreispaltene Petitzeile oder deren Raum 30 S  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Hohe oder niedrige Arbeitslöhne? II. — Die Entwicklung der Eisenindustrie im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk. — Frauenarbeit in der Metallindustrie. — Feuilleton: Etwas über die Mannesmannröhren-Werke. — Die Arbeitslosenunterstützung auf der 3. ordentlichen Generalversammlung des D. M. V. I. — Dritte ordentl. Generalversammlung des D. M. V. (Schl.) — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen des niederrheinischen Industriebezirks. — Gerichtszeitung. — Vermischtes. — Litterarisches.

## Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten: von Formern und Gießereiarbeitern nach **Leer** in Ostfriesland (Firma Hochhoff) S., nach **Münster** St., nach **Meißen** (Jakobwerk), nach **Dinglingen** und **Stuttgart** (Häußler); von Metallarbeitern nach **Forst** S., **Stuttgart** S., **Nürnberg** S. Brunner (Metallwaarengeschäfte); von Klempnern nach **Dessau** S., **Hiel** S.; von Arbeitern der Lampenbranche nach **Heusdorf** a. d. Orla (Carl Berthold); von Fuß- und Wageneschmieden nach **Karlsruhe** i. Baden St. und **Nürnberg**; von Hauschlossern nach **Mannheim** S.; von Schleifern nach **Bielefeld** (Wär u. Kempel).  
(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, alle übrigen nur gesperrt; v. St. heißt: Streik in Aussicht; S. heißt: Lohnbewegung.)

## Hohe oder niedrige Arbeitslöhne?

II.

Da wir im ersten Artikel die wesentlichsten Nachteile der niedrigen Arbeitslöhne für den Arbeiter, ihre Kulturfeindlichkeit und daherige Verwerflichkeit dargelegt haben, wollen wir uns nun mit den hohen Arbeitslöhnen beschäftigen. Da fragt es sich freilich zunächst: was ist ein hoher Arbeitslohn?

Nach der Meinung der Unternehmer werden eigentlich nur hohe und gar keine niedrigen Arbeitslöhne gezahlt und wer es nicht glauben will, dem wird vorgehalten, was die Arbeiter vor 50 Jahren verdient haben. Solche Vorhalte sind aber um so wertloser und unzulässiger, als man die gemachten Angaben gar nicht auf ihre Richtigkeit kontrollieren kann und weil es sodann bei der Beurteilung der jeweiligen Lage der Arbeiter, wie dies in treffender Schärfe schon Lassalle in seinem „Offenen Antwortschreiben“ auseinander gesetzt hat, gar nicht auf das Verhältnis der Arbeitslöhne der gegenwärtigen mit einer früheren Periode ankommt, sondern auf das Verhältnis, in dem gegenwärtig die Bedürfnisse der Arbeiter und die Möglichkeit ihrer Befriedigung, also die Lage der Arbeiter zu der der Bourgeoisie oder den besitzenden Klassen sich befindet. „Ob sie sich heute besser stellen als der Arbeiter vor 80, vor 200, vor 300 Jahren“, sagt Lassalle, „welchen Werth hat diese Frage für Sie und welche Befriedigung kann sie Ihnen gewähren? Ebenso wenig als die freilich ganz ausgemachte Thatsache, daß Sie sich heute besser stellen als die Votivreden und die menschenfressenden Wilden!“ Und ferner: „Alles menschliche Leiden und Entbehren hängt also nur von dem Verhältnis der Befriedigungsmittel zu den in derselben Zeit bereits vorhandenen Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten ab. Alles menschliche Leiden und Entbehren und alle menschlichen Befriedigungen, also jede menschliche Lage bemißt sich somit nur durch den Vergleich mit der Lage, in welcher sich andere Menschen derselben Zeit in Bezug auf die gewohnheitsmäßigen Lebensbedürfnisse derselben befinden. Jede Lage einer Klasse bemißt sich somit immer nur durch ihr Verhältnis zu der Lage der andern Klassen in derselben Zeit.“

Die Spiegelgeschichte mit der Gegenüberstellung der Lohnverhältnisse verschiedener Perioden ist damit genügend beleuchtet. In allem Ueberflusse weist noch der badische Fabrikinspektor in seinem Berichte für 1896 nach und zwar durch Gegenüberstellung unanfechtbarer Zahlen, daß z. B. die Löhne in der Textilindustrie

heute zum Theil niedriger, zum andern Theil nicht wesentlich höher sind, als sie vor 20 Jahren waren.

Ueber die Behauptung der Unternehmer von den hohen Arbeitslöhnen in Deutschland kann es überhaupt keinen Streit geben. Die Behauptung ist einfach eine Lüge. Alle lohnstatistischen Mittheilungen der Fabrikinspektoren, alle bezüglichen Untersuchungen der Reichskommission für Arbeitsstatistik sowie bürgerlicher Sozialpolitiker, der Gewerkschaften, und endlich alle Veröffentlichungen über Arbeitslöhne anlässlich von Lohn- und Streikbewegungen lassen keinen Zweifel darüber, daß bis auf eine kleine Anzahl besser bezahlter Arbeiter in einer Reihe von Industrie- und Gewerbebezügen die ganze große Masse der Arbeiter und Arbeiterinnen geringe, ja miserable Arbeitslöhne erhalten. Wie die Arbeiter damit leben können, lehren ferner alle Veröffentlichungen über die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der arbeitenden Klassen und lehren insbesondere die gerade von bürgerlichen Sozialpolitikern veröffentlichten Haushaltungsbudgets von Arbeiterfamilien. Diese Haushaltungsbudgets zeigen, daß der überwiegend größte Theil des täglichen Lohneinkommens, bis 90 Prozent und darüber, nur für Wohnung und Ernährung draufgehen, die trotzdem dürftig, ärmlich und ungenügend sind; daß für Kleidung, Schuhwerk, Anschaffung von Möbeln und Wäsche, für Körper- und Geistespflege, für Vergnügen, für Erziehung und Ausbildung der Kinder, für Fürsorge zur Sicherung der Familie vor Noth durch Spareinsparungen oder durch Lebensversicherung zc. — daß für alle diese, nicht gerade zum momentanen nackten Leben unentbehrlichsten Dinge fast nichts übrig bleibt. Ja bei vielen Arbeitern reicht der geringe Verdienst nicht allein zu dem ärmlichsten Lebenshalte hin. Arbeiterfamilien müssen Armenunterstützung zur Ergänzung des Hungerlohnes in Anspruch nehmen, Arbeiterinnen suchen in der Prostitution einen Nebenverdienst, ledige Arbeiter müssen oft Kost- und Logischulden machen und unbefriedigt lassen.

Diese Schilderungen, welche durch reiches lohnstatistisches Material noch ergänzt werden könnten, bieten ein getreues Spiegelbild der bestehenden Lohnverhältnisse in Deutschland.

Die schlechten Arbeitslöhne in Deutschland kasserviren d. h. erhalten auf immer längere Zeit hinaus die leistungsunfähigen Kleinbetriebe, welche allen zeitgemäßen Arbeiterforderungen unfähig gegenüberstehen und sie erhalten die jammervolle Hausindustrie, ja begünstigen noch ihre weitere Ausbreitung. Dafür haben nun bürgerliche Nationalökonomien, wie Brentano und Herkner, endlich ein gesundes Verständnis gefunden. Brentano wendet sich mit Recht gegen die romantische Vorliebe mancher bürgerlicher Nationalökonomien für Kleinbetriebe und Hausindustrie und gegen ihre „Dithyramben auf die bewundernswürthigen Handwerker, die mit Hungerlöhnen von 3—7 M wöchentlich sich zufriedengeben, wie sie selbst in wissenschaftlichen Schriften sich finden“ und erklärt sodann das Umgekehrte für nothwendig. „Und zwar ist solche Romantik nicht bloß verwerflich“, sagt er weiter, „wo sie in unverbüllter Gegnerschaft zur modernen Entwicklung sich äußert, sondern auch, wo sie sich hinter dem Hinweis versteckt, daß die höhern gewerblichen Betriebsysteme die ältern nirgends ganz verdrängen, sondern, wenn auch in gewissen eigentümlichen Weisen, fortbestehen lassen; denn es handelt sich bei der Frage nicht nur die alten Betriebsysteme, die nicht ganz verdrängt werden, sondern um die Betriebsysteme, die sich dadurch, daß sie nur durch künstlichen Schutz im Innern wie nach Außen am Leben erhalten werden, als veraltete kennzeichnen. Es handelt sich darum, ob den Interessen von kleinen Meistern und Berlegern, die nicht leben und sterben können, die wichtigsten Maßnahmen zur Hebung der Arbeiterklasse und die In-

teressen der aufstrebenden Industrien, die ohnedies zum Sieg auf dem Weltmarkt gelangen könnten, geopfert werden sollen. Das Fortbestehen jener Kleinbetriebe und Hausindustrien auf der Grundlage des physiologischen Existenzminimums der in ihnen Beschäftigten ist nämlich sowohl ein Hemmiß, so oft es gilt, beim Abschluß von Handelsverträgen durch entsprechende Gegenleistungen Tarifermäßigungen zu erlangen, als auch eine direkte Ursache der Beeinträchtigung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt.“

Sodann wird die Frage untersucht, wieso es kommt, daß nicht diejenigen Länder, in welchen die Arbeiterschutzgesetzgebung und die Verkürzung der Arbeitszeit am weitesten gehen und in denen die Löhne am höchsten sind, über Bedrohung ihrer Konkurrenzfähigkeit schreien, sondern jene Länder, in denen die Arbeitszeit am längsten und die Löhne am niedrigsten sind und zur Beantwortung folgendes festgestellt: „Die Erfahrung aller Nationen lehrt uns: eben die schlechten Arbeitsbedingungen, die sie sich zu erhalten wünschten, sind die Ursachen ihres Zurückbleibens gewesen; sie haben gewirkt, wie ein bei technischen Fortschritt abhaltender Prohibitivzoll; während umgekehrt die hohen Löhne und die kurze Arbeitszeit die vorgeschrittenen Länder eben zu dem Fortschritt geführt haben, dessen Durchführung erst mit gut gelohnten arbeitskräftigen, mit andern Worten: mit Arbeitern mit einer hohen Lebenshaltung möglich war. Und zwar gilt dies für alle Industrien, nicht bloß für die Textilindustrie. Schönhof zeigt uns, wie das Queereisen, das bei harten Verwendung findet, dessen Schmied in Deutschland 3 M, in Amerika 3 Dollars (= 12 M) per Tag erhält, in Deutschland zu 9 Cent (= 36 S), in Amerika zu 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Cent (= 15 S) das Pfund verkauft wird. Er zeigt uns, wie in Folge von Verwendung von Maschinen die Arbeit in den Uhrenfabriken, die in Massachusetts mit 10 Dollar 71 Cent (= 42,84 M) bezahlt wird, billiger ist, als die Arbeit zu 10 oder 20 M in Triberg im Schwarzwald. Er zeigt dem an Adam Smiths Beispiel von den Vorzügen der Arbeitstheilung in der hausindustriellen Nadelherstellung — vermöge deren 10 Arbeiter täglich 48.000 Nadeln herstellen — sich erfreuenden Europäer eine Nadelfabrik in Connecticut, in der 5 Arbeiter mittelst Maschinen täglich 7,5 Millionen Nadeln herstellen, für deren Preis die Höhe der gezahlten Löhne völlig gleichgültig ist. Jene Erfahrung gilt ebenso ausnahmslos für die Industriezweige, wie für die Nationen.“

So lange die Arbeit billig ist, sagt Brentano weiter, erscheint kein technischer Fortschritt angezeigt. Erst führen die schlechten Arbeitsbedingungen zur Beibehaltung einer schlechten Technik, auch wenn sie längst veraltet ist und dann beruft man sich auf die Kapitalisierungen, die in schlechten Produktionsprozessen stattgefunden haben und dem drohenden Ruin, um einer Besserung der Arbeitsbedingungen, die zu verbesserter Technik nöthigen würden, zu entgehen. „Und doch ist es, wenn auch schwer, so doch nicht unmöglich, den Zauberkreis zu durchbrechen. Es erheischt dies nur den Muth, ohne Rücksicht auf das Schreien der Unzulässigen, in wirtschaftlichen und sozialen Dingen dieselbe Politik zu befolgen, die wir in militärischen für selbstverständlich erachten. Sobald wir uns klar werden, daß es ebenso sehr eine verfehlte Romantik ist, veraltete wirtschaftliche Betriebsformen und Konkurrenzunfähige Betriebe künstlich halten zu wollen, wie wenn wir mit Speer und Harnisch gegen die gezogenen Geschütze der Gegenwart ins Feld ziehen oder malarische Gebirgsfesten gegen das brijante Pulver halten wollten, ist der Sieg gewonnen. Auf dem Gebiete des Kriegswesens wissen wir alle, daß derjenige Nation der Sieg zufällt, welche den leistungsfähigsten Soldaten auszurüstet mit der besten Waffe, ins Feld zu stellen

vermag und wir scheuen kein Opfer, um jedweden möglichen militärischen Fortschritt unserm Vaterlande zu Theil werden zu lassen. Genau so läßt sich das für den Sieg auf dem Weltmarkt entscheidende Verhältnis der Arbeit zu den Produktionskosten völlig in eine Frage der Ausstattung auf. Ob die Arbeit mit allen Verbesserungen und Erfindungen ausgestattet ist oder nicht, ob der Arbeiter gut gehalten und ernährt, oder unterbezahlt und überarbeitet ist, entscheidet den Wettkampf."

Damit ist die Frage nach der Möglichkeit, nach der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit hoher Arbeitslöhne bereits entschieden und zwar in bejahendem Sinne. Auch die im ersten Artikel erwähnte, von den Gegnern so gerne kolportierte Irrlehre, daß die hohen Löhne für die Arbeiter wegen der Vertheuerung der Bedarfsartikel und damit der Lebenshaltung völlig illusorisch seien, findet ihre Widerlegung in der That- sache, daß die hohen Arbeitslöhne zur Verbesserung der Technik, der Arbeitsteilung und des ganzen Produktionsprozesses führen und darum das Produkt nicht theurer zu stehen kommen muß, also auch nicht sein Marktpreis, als bei schlechten Löhnen und veralteter Arbeitsweise und Technik. Auf keinen Fall hat jene Irrlehre bisher Arbeiter mit hohen Löhnen veranlassen können, freiwillig darauf zu verzichten und schlechte dagegen einzutauschen, „um eine billige Lebenshaltung zu haben“.

Was wir unter hohen Arbeitslöhnen verstehen, läßt sich kurz dahin erklären, daß sie eine auskömmliche Wochen- und Jahreseinnahme bieten sollen; ob dies bei 1500, 2000 oder 3000 M der Fall, wollen wir hier nicht entscheiden, sicher ist es aber nicht der Fall bei 600, 800 oder 1000 M Jahreseinkommen. Der auskömmliche Arbeitslohn soll der Familie erlauben: eine Wohnung von drei Zimmern von gesunder und heller Beschaffenheit; eine gute und reichliche Ernährung mit Fleisch, Brod, Butter, Milch zc.; eine freundliche Möblirung der Wohnung und namentlich gute, stets reine Betten; ausreichende Heizung und Beleuchtung; genügende und gesunde Kleidung und Wäsche; Abonnement von Zeitungen, Anschaffung guter Schriften und Bücher, Theilnahme an edlen Vergnügungen, wie Theater, Konzerte, Ausflüge zc.; Mitgliedschaft bei der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, bei Feuer- und Lebensversicherung, bei einer gewerkschaftlichen und politischen Organisation; Fernhaltung der Frau von der Fabrik und auch hausindustrieller Arbeit, damit sie sich der Pflege des Haushalts und der Erziehung der Kinder widmen kann; Schulbesuch der Kinder bis zum 15. oder 16. Lebensjahre und dann berufliche Ausbildung in einer Fachschule oder Lehrwerkstätte statt bei einem Meister oder in einer Fabrik usw.

Das ist ein beschriebenes Programm für den Haushalt und die Lebenshaltung einer Arbeiterfamilie, aber seine Durchführung würde uns bereits ein ansehnliches Stück über die lumpige Dittelhastigkeit der heutigen Arbeiterverhältnisse emporheben. Bei einer solchen be-

scheidenen, aber anständigen Lebenshaltung käme die Kauf- und Konsumkraft der großen Masse des arbeitenden Volkes bis zu einem gewissen Grade zur praktischen Geltung, was wieder auf das nationale Wirtschaftsleben belebend und befruchtend zurückwirken müßte und wodurch der einheimische Markt für Industrie und Gewerbe eine ungleich größere Bedeutung erlangte, als er für sie heute hat.

Das hat schon vor hundert Jahren der englische Nationalökonom Adam Smith ausgesprochen. Er fragt: „Muß die Verbesserung in der äußeren Lage der niederen Volksklassen als ein Vortheil oder Nachtheil für die Gesellschaft betrachtet werden? Die Antwort scheint mir auf den ersten Blick schon außerordentlich einfach zu sein. Dener, Arbeiter und Handwerker aller Art machen den weitaus größten Theil jeder bedeutenden Staatsgemeinschaft aus: Was aber die Lebensverhältnisse des größten Theiles verbessert, kann niemals als ein Nachtheil für das Ganze betrachtet werden. Es ist gewiß, daß kein Staat blühend und glücklich sein kann, wenn der weitaus größte Theil seiner Bürger arm und elend ist.“

Und deshalb ist unser Programm: Hohe, auskömmliche Arbeitslöhne!

Die Entwicklung der Eisenindustrie im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk.

In welcher Weise die deutsche Eisenindustrie in den letzten vierzehn Jahren gewachsen ist, schreibt R. Calmer in der Leipziger Volksztg., erkennen wir nicht am besten an der großartigen Entwicklung einzelner Fabrikanlagen, die von einem Jahrzehnt sich noch mit einer mäßigen Arbeiterzahl begnügten, heute fast die Bevölkerung einer kleinen Stadt in ihren Werken beschäftigen. Leider ist es nicht leicht, für eine große Zahl solcher Anlagen den ziffermäßigen Nachweis für dieses Anwachsen der Arbeitskräfte in einer und derselben Fabrik zu erbringen. Man ist für die wenigen Angaben, die man anführen kann, auf Quellen angewiesen, deren Vollständigkeit und auch Zuverlässigkeit Manches zu wünschen übrig läßt.

Ueber die Eisen- und Stahlwerke, Maschinenfabriken und Gießereien wurden zum praktischen Gebrauche schon seit Jahrzehnten Abreißbücher veröffentlicht, die uns das Wachstum mancher Fabrikanlagen einigermaßen veranschaulichen.

So ist soeben wieder von Heinrich Remberg in Dortmund ein solches Abreißbuch für den niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk erschienen, das sorgfältig gearbeitet nur den einen Fehler hat, daß es nicht bei allen Werken und Fabriken die Zahl der beschäftigten Arbeiter angibt. Soweit dies geschieht, können wir an der Hand früherer Angaben Vergleiche anstellen, die uns die riesenhafte Entwicklung einer ganzen Reihe von Anlagen erkennen lassen. Wir nennen nur folgende Firmen:

Table with 3 columns: Year (1883, 1897), Worker count, and Company/Location. Includes entries for Krupp'sches Stahlwerk in Muenen, Bochumer Verein für Bergbau und Substanzfabrikation, Dortmund Werkzeugmaschinenfabrik Wagner u. Co., Eisen- und Stahlwerk Hoersch in Dortmund, Schuchtermann u. Kremer in Dortmund, Union, Aktienges. in Dortmund, and Westfälische Union in Hamm.

In nur 8 Werken ist in vierzehn Jahren die Zahl der Arbeiter von 15 170 auf 28 399, d. h. um über 85 Prozent gestiegen. Dabei haben wir nur einige der größten Werke berücksichtigen können. Ferner ist das Wachstum der Großbetriebsform in der Eisenindustrie noch lange nicht abgeschlossen. Wie wir früher schon ausführten, zeigt sich dieser Vorgang nach zwei Richtungen; einmal erweitern sich die Betriebe durch Verknüpfung mit solchen Betrieben, in denen die Erzeugnisse des ersten Betriebes verarbeitet werden. Ein Beispiel hierfür bietet die Krupp'sche Firma, die zum Schiffsbau selbst übergeht und das erforderliche Stahl- und Eisenmaterial in den Essener Betrieben herstellt. In anderer Richtung bemerken wir den Drang der gleichartigen Betriebe, sich gegenseitig enger aneinander zu schließen, sei es durch Verschmelzung, sei es durch Kartellirung.

Wohl ist die Zahl der kleinen Werke und Fabriken heute noch groß, aber sie werden angesichts der Leistungsfähigkeit der Riesenbetriebe, deren Arbeitsteilung bis in die kleinste Einzelheit erfolgt, überflüssig gemacht. Zunächst erschwert gerade ihr Bestehen das Zustandekommen der verschiedenen Kartelle im Eisen-gewerbe. Immer mehr ziehen aber jene großen Werke die Arbeiterschaaften an sich, vergrößern ihre Produktions-einrichtungen, ihre Maschinerie, verringern ihre Generalunkosten und versehen sich in die Nothwendigkeit, ihren Absatz vergrößern, die Produktion und die Preise regeln zu müssen. Dabei ist es ausgeschlossen, daß die kleinen Werke noch mitkommen können. Das Gebot der Selbsterhaltung wird die Riesen zwingen, mit der Masse der kleinen Schmarotzer gründlich aufzuräumen.

Frauenarbeit in der Metallindustrie.

Bilder aus dem Leben der Wiener Arbeiterinnen.

Im Wiener „Deutschen Volkstheater“ wurde vor Kurzem ein Stück aufgeführt, zu dessen wirksamsten Szenen jene gehörten, in welchen das Leben einer Metallschleiferin zur Anschauung gelangte. Der Verfasser des Schauspiels, ein Berliner Schriftsteller, kannte seine Pappenheimer, die das Gros des Publikums ausmachen; er wußte, daß das übersatte Spekt-

die Praxis widerlegte diese Erwartung. Es mußten vielmehr noch neue Maschinen zum Kalibrieren der Röhren gebaut werden, deren Einrichtung sich der der Ziehbanke anschließt, wie sie beim Ziehen geschweißter Röhren gebräuchlich sind.

Neben den Röhren wurden anfänglich auch Drehseln, Braden und Drischerte in vielen Formen und Größen, hohle Eisenbahnschienen und Trägerbalken, zahlreiche aus Stahl oder Aluminium hergestellte Gegenstände des Kunstschmiedegewerbes und andere Sachen erzeugt, welche jedoch wenig Gewinn abwarfen und daher aufgegeben wurden. Was geblieben ist und ein weites Absatzgebiet mit dauerndem Bedarf für sich hat und wobei die Stärke des Mannesmannschen Walzverfahrens zur Geltung kommt, das sind Leitungsröhre aller Art für Gase und Flüssigkeiten, besonders für Hochdruckleitungen; ferner stufenförmig abgesetzte Masten für elektrische Beleuchtung, sogenannte Lichtmasten und zur Stromzuführung an elektrischen Straßenbahnen, Telegraphen- und Telephonstangen, Bohr- und Gestängeröhren für Tiefbohrungen, Siede- und Wasserrohre für Lokomotiv- und Schiffskessel; auf dem Wege des Kaltziehens hergestellte dünnwandige Stahlröhren, sogenannte Präzisionsröhren für den Fahrzeugbau, sowie endlich Stahlflaschen für flüssige Kohlenäure und verdichtete Gase.

Die Herstellung der Röhren geschieht in der Weise, daß zunächst mit dem „Block“, d. h. mit dem Auswalzen einer dickwandigen Röhre aus dem massiven Stahlblock im Schrägwalz- oder Blockapparat begonnen wird.

Die massiven und ausgewalzten Stahlblöcke werden in bestimmten Längen und Dicken von Stahlwerken bezogen. Die Weite des Loches sowie die Wanddicke müssen erfahrungsgemäß in einem bestimmten Verhältnis zu dem anzufertigenden Rohre stehen. ebenso muß die

Etwas über die Mannesmannröhren-Werke.

In Remscheid, Bous an der Saar und in Komotau (Böhmen) sind die Werke, in welchen die verschiedenen Arten der Mannesmannröhren erzeugt werden. Das Komotauer Werk, dessen Anlagen früher der Erzbergwärschen Stahl- und Eisenindustrie-Gesellschaft gehörte, lag von 1872 bis 1887 verödet, bis es im Jahre 1896 von der „Kommandit-Gesellschaft Mannesmann“ erworben wurde; es gehört zu denselben auch noch eine Braunkohlengrube, welche den ganzen Kohlenbedarf liefert und noch auf lange Zeit hinaus liefern wird.

Die Röhren werden nach dem Schrägwalzverfahren hergestellt und zwar geschah dies anfänglich ohne Dorn, wobei aber so schlechte Erfahrungen gemacht wurden, daß das Unternehmen geschäftlich zu Grunde gegangen wäre; man bedürfte dazu des besten Metalls von vorzüglicher Gleichmäßigkeit, nämlich Stahl von der besten Qualität, allerdings auch Messing, Kupfer und Aluminium. Es wurde also übergegangen zum Verfahren mit Dorn und dabei gute Resultate erzielt. Mannesmann erfindete zu diesem Verfahren selbst das Pilgerwalzwerk, mit dem er 1890 die ersten Versuche machte und nach manchen weiteren Verbesserungen in zweckmäßigster Weise gestaltete.

„Dem Pilgeren sind“, lesen wir in einer nähern Darstellung der Mannesmann'schen Werke, „wie dem Blocken, in Bezug auf den Rohrdurchmesser einzuweisen noch Grenzen gesetzt, die damals noch enger lagen als heute, die zu erweitern nur eine Frage der Zeit und der verfügbaren Geldmittel ist. Die herstellbaren Rohre weiten bleiben hinter den Forderungen der Auftragsgeber erheblich zurück. Diesen mußte aber doch unbedingt Rechnung getragen werden, wollte man in der Röhren-

industrie zu einer festen Stellung gelangen. Während man heute schon Röhren bis zu 250 mm Durchmesser anstandslos pilgern kann, mußte damals, um Röhren von mehr als 150 mm Weite herstellen zu können, ein Aufweitereinrichtung gebaut werden, dessen Einrichtung im Allgemeinen auf den Grundsätzen des Schrägwalzens beruht. Die Walzen haben hier jedoch Scheibenform. Da die Triebwellen der Scheiben auch eine Winkelstellung zu einander haben müssen, so war die Einschaltung eines Universalgelenkes in dieselben, wie beim Blockapparat notwendig, eine Aufgabe, die hier Mannesmann in trefflicher Weise löste. Die beiden bronzernen Gelenkteile jeder Kuppelung sind dreiflügelig; jeder dieser Theile bildet einen stumpfwinkligen Kugelmantel mit drei Ausschnitten, in welche die Flügel des anderen Gelenkteils eingreifen. Die sich berührenden Seitenflächen der Flügel vermitteln die Kraftübertragung. Da sie aber beim Drehen der gebrochenen Triebwelle ihre Stellung zu einander beständig ändern, so ist in je eine der sich berührenden Flügelflächen eine halbzylindrische Stahlwalze eingelassen, welche sich um Zapfen in ihrem Lager langsam dreht. Die Achse der Walze liegt parallel der Längsrichtung in der Flügelfläche. Durch diese Anordnung ist eine beständige Berührung beider Arbeitsflächen erzielt.

Das Aufweiten der Röhren in diesem Apparat geschieht über einen feststehenden konischen Dorn, gegen welchen die Arbeitsflächen der sich drehenden scheibenförmigen Walzen das Rohr drücken, hierbei erweitern und es gleichzeitig drehend über den Dorn hinwegziehen.

Man glaubte Anfangs, daß die aus den verschiedenen Walzapparaten hervorgegangenen Röhren bis auf das Abschneiden der Enden gebrauchsfähig sein würden:

Bürgerthum auch das soziale Element nicht verschmäht, wenn man es ihm in appetitlichen Formen bringt und verdaulich macht. Und fürwahr, die Berliner Metallschleiferin konnte sich sehen lassen! Es war ein hübsches, schneidiges Möbel, zum Anbeissen hübsch, von der Frau Diklon dargestellt, so daß man es wohl begreifen konnte, wenn sich ein verzogenes Bourgeoischöndchen in das herzige Ding verlebte. Und dabei wie unermüdblich fleißig ist sie, diese Berliner Metallschleiferin! Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht arbeitet sie mit ihrer Schwester in der hochgelegenen Dachstube; sie betreiben Hausarbeit, die im Poliren und Glätten der vom Gießfabrikanten gelieferten Gießstücke, Messergriffe, Gabeln, Löffeln u. dgl. besteht. Die beiden Arbeiterinnen klagen zwar über die anstrengende Arbeit, und die alte Mutter jammert über den geringen Verdienst; allein die jungen Arbeiterinnen sehen vortrefflich aus und sind trotzdem voll Lebenslust und Jugendübermuth, so daß sich das satte Philisterpublikum denken mochte: Den Möbel geht es ja prächtig!

Ein ganz anderes Bild von dem Leben der Metallschleiferinnen entwirft das stenographische Protokoll der Enquete über die Frauenarbeit, welche in Wien von der sozialen Gruppe der ethischen Gesellschaft in der Zeit vom 1. März bis 21. April 1896 abgehalten wurde. Man muß sie gesehen haben, diese Wiener Metallschleiferinnen! Das war nicht das flotte, hübsche Möbel wie die Berliner Berufs-schwester! Nein, ein welkes, abgearbeitetes Geschöpf mit müden Augen und resignirtem Gesichtsausdruck. Offenbar geht es den Wiener Metallarbeiterinnen nicht so prächtig, wie den Berlinerinnen — auf der Bühne. In der That entwirft das oben erwähnte Protokoll höchst traurige, darum nicht minder wahre Schilderungen von dem Leben der Frauen und Mädchen in der Wiener Metall-Industrie.

Es wurden Expertinnen folgender Branchen, beziehungsweise Zweige der Metall-Industrie einvernommen:

1. Metallschlägerei;
2. Metallschleiferei;
3. Galvanisieranstalten;
4. Metall-Industrie im Allgemeinen;
5. Flaschenpfand-Erzeugung;
6. Lampenfabrikation;
7. Patronenhülften;
8. Schraubenfabrikation;
9. Spenglerei.

#### 1. Metallschlägerei.

Eine allgemeine Erscheinung, die von sämtlichen Expertinnen bestätigt wird, ist die Thatsache, daß die Frauenlöhne niedriger sind als die Löhne der Männer, selbst dann, wenn die Arbeitsleistung beider Geschlechter eine gleiche ist. Das konstatiren denn auch die Expertinnen, beziehungsweise Expertinnen aus der Branche

\*) Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Wiener Lohnarbeiterinnen. Wien 1897. Erste Wiener Volksbuchhandlung.

Größe des Blockapparates der zu blockenden Röhre entsprechen, weshalb auch Blockapparate verschiedener Größe im Gebrauch sind.

Es lassen sich Röhren bis zu 7 Meter Länge im Blockapparat herstellen, doch ist der Bedarf für so lange dickwandige Röhren gering; dünnwandige Röhren werden auf dem Blockapparat überhaupt nicht mehr hergestellt. Je nach Bedarf werden die aus dem Blockapparat kommenden Röhren mittels großer Pendel-Kreisfrägen noch in mehrere Stücke zerschnitten, um dann im Pilgerwalzwerk über einen Dorn zu langen, dünnwandigen Röhren ausgewalzt zu werden. Auch die Pilgerwalzwerke haben bereits einen wechselvollen Entwicklungsgang hinter sich. Während früher die Dornführung mit der Hand gebräuchlich war, ist heute fast überall selbstthätige Maschinenführung an ihre Stelle getreten. Man hat mit diesen Walzwerken bei den kleinen Kalibern, hauptsächlich für Siederöhre, begonnen und ist nach und nach zu immer größeren Rohrweiten hinaufgegangen. Bis zu welchem Kaliber man beim Pilgerwalzwerk zweckmäßig steigen kann, um vortheilhaft zu arbeiten, ist noch nicht festgestellt. Der Bau eines größeren Pilgerwerkes, als solche bis jetzt im Betriebe sind, befindet sich in Vorbereitung. Heute werden Röhre von größerem Durchmesser durch Erweitern gepilgelter 150 mm-Röhre hergestellt. Dazu dient der bereits erwähnte Apparat, der Röhren bis zu 300 mm Weite herzustellen gestattet. Aus dem Walzwerk gelangen sämtliche Röhren in die Adjustage zur gebrauchsfähigen Vollendung.

Für das Ueberziehen der Gas-, Wasser- und Säureleitungsröhren mit der dem Werke eigenthümlichen Theer-Emaile, deren Hauptbestandtheil Asphalt ist, ist ein besonderer Schuppen mit langem Herd zum Anwärmen der Röhren hergerichtet. Die heißen Röhren werden in

der Metallschlägerei. Im Jahre 1895 brach unter den Metallschlägern ein Streit aus wegen der Löhne und speziell wegen der Frauen, die nur fl. 3,50 bis 4 verdienen. Während den Gehilfen gleich in der ersten Meisterprüfung eine Lohnerhöhung bewilligt wurde, gingen die Frauen leer aus und doch ist die von ihnen verlangte Arbeitsleistung keine geringe; Körperkraft und Geschicklichkeit sind erforderlich. Früher mußten die Mädchen 3 bis 4 Jahre lernen, wofür sie Wohnung und Verpflegung erhielten. Sie wurden zwar nicht wie die Lehrlinge aufgedungen oder freigesprochen, allein sie erhielten, nachdem sie ausgelernt hatten, fl. 3 bis 4 Wochenlohn oder wurden nach dem Stück bezahlt. Jetzt werden sie gleich als Hilfsarbeiterinnen — im Alter von 14 Jahren! — gegen einen Wochenlohn von fl. 1,50—1,70 aufgenommen und brauchen nur ein Jahr zu lernen.

Die Arbeit dauert nicht das ganze Jahr; etwa zwei Monate im Frühjahr ist weniger zu thun. Es wird dabei nicht ausgelehrt, sondern nur weniger gearbeitet und natürlich auch weniger verdient, da die Entlohnung nach dem Stück erfolgt. Der Durchschnittslohn schwankt zwischen fl. 4 und 5 und wird nur von Wenigen überschritten. Die Arbeit verschaffen sich die Mädchen durch Nachfragen in der Fabrik; die vom Bergolbverein eingerichtete Arbeitsvermittlung wird wenig benützt. Ueberstunden gibt es nicht, die Arbeitszeit ist mit einstündiger Mittagspause von 7—7 Uhr; es gibt seit dem Streik auch Werkstätten, wo nur zehn Stunden gearbeitet wird. Vor- und Nachmittags nehmen sich die Arbeiterinnen nur so viel Zeit als sie zum Verzehren des Stückchen Brodes, welches ihr „Gabelfrühstück“, beziehungsweise ihre „Tause“ darstellt, bedürfen. In Folge des Streiks ist nicht bloß die Arbeitszeit verringert, sondern auch der Lohn erhöht worden; während früher für die Form 15 kr. bezahlt wurde, so jetzt nach dem Streik 60 kr., das ist 30 bis 40 kr. pro Woche mehr. Heimarbeitern gibt es nicht, ebensowenig Naturalverpflegung durch den Arbeitgeber.

Die Arbeit ist eine sehr gesundheitschädliche, davon legt das schlechte Aussehen der Mädchen veredtes Zeugniß ab. Die Expertinnen schreiben dies dem anstrengenden Blasen und dem in der Luft herumfliegenden Grünspan zu. Die Folgen sind Brust- und Lungenkrankheiten, die natürlich die schwachen Mädchen leichter befallen als die männlichen Arbeiter.

Dazu kommt die schlechte Ernährung; die Verheiratheten gehen mit ihren Männern meist ins Gasthaus; die alleinstehenden Mädchen kaufen sich Suppe und Zuspeisen, manche leben nur von Kaffee. Die meisten Arbeiterinnen sind noch jung und ledig; sie werden den älteren der Arbeit wegen vorgezogen.

Die schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse erklären auch die vielen Tods- und Frühgeburten.

Die Arbeitsstätten befinden sich meistens in Kellern oder in ebenerdigen Sälen, deren Fenster in den Hof gehen. Die Ventilation ist eine ungenügende, ein Uebelstand, der in Anbetracht der starken Stauberzeugung sehr empfindlich ist.

einem mit flüssiger Emaile gefüllten Trog gelegt und nach einiger Zeit mittelst Flaschenzügen, zunächst zum Ablaufen der Flüssigkeit gehoben.

In Siederöhren hat das Komotauer Werk im Jahre 1893 allein an die österreichischen und ungarischen Staatsbahnen 172 500 laufende Meter geliefert.

In Komotau ist mit dem Röhrenwalzwerk eine Eisengießerei mit Modellschleierei, sowie eine große mechanische Werkstatt verbunden, ferner eine Schmiedewerkstatt mit mehreren Dampfhammern. Einzelne Maschinen und Maschinenbestandtheile, so auch die zahllosen Arme für die verschiedenen Walzenstrecken, werden in der Fabrik selbst hergestellt. Nach einer umfangreichen Darstellung in „Stahl und Eisen“, der wir unsere Angaben entnehmen, beschäftigt das Werk etwa 700 Arbeiter, wovon eine „größere Zahl junger Burschen, die, ihrer Körperkraft angemessen, hauptsächlich beim Fertigmachen der Siederöhren, Ziehen, Nichten und Abstechen derselben auf Maß, beschäftigt sind“.

In der Fabrik in Bous a. d. Saar werden Stahlflaschen und Präzisionsröhren hergestellt. Die Stahlflaschen werden aus Röhren gefertigt, die wie alle andern Mannesmannröhren aus dem vollen Stahlblock durch Schrägwalzen und im Pilgerwerk ausgewalzt werden. Aus den gepilgerten Röhren werden Enden mit einem gewissen Uebermaß geschnitten, welches erfahrungsgemäß zum Bodenschluß und zur Bildung des Kopfes mit Hals für das Ventil hinreicht. Das eine Ende wird unter dem Dampfhammer zum Boden zusammengezogen, das andere Ende in ähnlicher Weise zum Halbe ausgearbeitet. Vor der weiteren Bearbeitung wird die Stahlflasche noch einmal ausgeglüht, um die Spannungen im Metall zu beseitigen, die das theilweise Erwärmen behufs Herstellen des Bodens und Kopfes hervorruft.

Ueber die Wohnungsverhältnisse erfahren wir nur wenig; die alleinstehenden Mädchen sind oft bei Brüdern, Genossen zu Bett, wofür sie 70 kr. und mehr pro Woche zahlen.

#### 2. Metallschleiferinnen.

Das Glätzen der von den Männern abgeschliffenen und polirten Gegenstände wird von den Frauen mittelst einer Luchschelbe, sodann mit Kalk und Stearin besorgt; bei den Manipulationen entsteht sehr viel Staub. Beim Brennen der Gegenstände, wobei Bitterhol, Schwefelsäure, Scheidewasser etc. zu einer Lösung vereinigt angewendet werden, entwickeln sich starke Dämpfe, gegen welche sich die Arbeiterinnen nur unvollkommen schützen, indem sie sich Mund und Nase verbinden. Diese Manipulation ist derart unangenehm, daß die Männer sich ihr entziehen. Nach dem Brennen kommt das Bürsten, was bei größeren Gegenständen ziemlich Kraftanstrengung erfordert. Dabei werden häufig die Finger beschädigt; der Damennagel wird oft ganz durchgeschliffen. Auch die übrigen Arbeitsverrichtungen, das Waschen mit Stearinöl, Petroleum, Benzin und Pugen, sind sehr mühsam und gesundheitschädlich; das Mühsamste ist das Schleifen, obwohl viele Gegenstände ganz gut nachgeschliffen werden könnten.

Als ein großer Uebelstand wurde mit Recht die Thatsache bezeichnet, daß die Arbeiterinnen gezwungen sind, die Werkzeuge und Arbeitsutensilien vom Unternehmer zu kaufen, der dabei einen unerlaubt hohen Profit herausschlägt. So kommt es, daß die Arbeiterin gleich in der ersten Woche dem Unternehmer fl. 30—35 schuldet, für welche Schuld ihr fl. 3—4 wöchentlich vom Lohne abgezogen werden. Da der Lohn nur fl. 7—8 beträgt, so beläuft sich der Abzug auf 50 Prozent. Eine weitere Verringerung des Lohnes wird durch die vielen Strafen herbeigeführt, welche meistens in den größeren Fabriken üblich sind. Es wird da für Alles gestraft: für das Zuträtkommen, das Zerbrechen einer Fensterschelbe, das Plaudern, obwohl die Arbeiterin den Schaden selbst tragen muß. Ueber die Verwendung der Strafgeelder haben die Arbeiterinnen und die Arbeiter keine Kontrolle. Wer sich darum kümmert, läuft Gefahr, brodlos zu werden, wiewohl die Neugierde durch verschiedene Vorkommnisse gerechtfertigt wäre.

Die volle Arbeitszeit beträgt in Fabriken neunehalb bis zehn Stunden, im Kleinbetrieb ist sie etwas länger; die Arbeitspausen werden oft nicht eingehalten, sie entfallen schon deshalb, weil die Arbeiterin in Folge des Akkordsystems ein Interesse daran hat, jede Minute auszunützen.

Die reizenden Säuren erzeugen Hautkrankheiten, ebenso sind der massenhafte Staub und der Ruß sehr belästigend, da keinerlei Ventilation besteht und das Öffnen der Fenster in Folge des entstehenden Luftzuges von den Arbeiterinnen selbst nicht ertragen werden kann. Da es zwar Waschvorrichtungen, jedoch sehr unzulängliche, gibt und das Essen im Arbeitslokal eingenommen wird, steigern sich die Krankheitsgefahren in hohem Maße.

Die Hauptnahrung besteht Mittags in Zupreise,

Dann wird der Hals außen und innen abgedreht und hier ein Muttergewinde für das Ventil eingeschnitten. Auf den Hals wird sodann außen der Ring aus schmiedbarem Eisenguß warm aufgeschraubt, desgleichen der unten angebrachte, vierkantig angetriebene Fuß, der zum besseren Stehen und zur Verhütung des Rollens der Flasche beim Eisenbahntransport dient. Alle Stahlflaschen werden von einem königlichen Beamten amtlich mit einem hydraulischen Druck von 250 Atmosphären geprüft und erhalten zum Zeichen dessen den Amtsstempel des Revisors eingeschlagen. Die in allen Größen hergestellten Stahlflaschen werden zu allen möglichen Zwecken verwendet, zur Aufbewahrung von Wasserstoffgas, als Hohlkörper für Artilleriegeschosse, zur Aufnahme flüssiger Kohlensäure, Leuchtgas, für Torpedos etc. — Wie die Stahlflaschen werden auch die Präzisionsröhren hergestellt und dabei besonders zuverlässige Arbeiter beschäftigt, denen bei der großen Uebung, die sie mit der Zeit erlangen, auch nicht der kleinste Fehler entgeht. Die Präzisionsröhren finden hauptsächlich beim Fahrradbau Verwendung. Schließlich sei noch erwähnt, daß aus den Mannesmann-Stahlröhren sogar Lanzen für die deutsche Kavallerie hergestellt werden.

Ueber Kemscheid resp. das dortige Fabrikgeschäft der Mannesmann'schen Gesellschaft kann vielleicht ein Kollege einmal einen Bericht schreiben. Besonders interessant wäre eine Darstellung der Arbeitsverhältnisse und zwar in allen drei Werken, in Komotau, Bous und Kemscheid. Hierüber findet sich in den Unternehmer-Zeitschriften in der Regel gar keine Angabe, oder dann eine tendenziös schöngefärbte, die sich mehr oder weniger von der Wahrheit entfernt. Hierüber müssen die Arbeiter selbst berichten.

Kaffee oder Wurst; Abends in Kaffee oder Wurst; Fleisch ist eine Seltenheit. Das Mittagmahl darf nicht mehr als 10—12 Kr. — doch nicht jeden Tag so viel — kosten.

In einer den Metallarbeitern bekannten Fabrik ist den Arbeitern das Biertrinken verboten, weil der Werkführer einen Branntweinschant hat. Auch sonst zeichnet sich die betreffende Fabrik durch allerlei Uebelstände aus; es gibt für 200 Arbeiter und Arbeiterinnen nur zwei Aborte; das Arbeitslokal selbst ist gesundheitswidrig, da der Boden aus Ziegeln besteht und die Reinlichkeit ein unbekanntes Ding ist. Unsitliche Zumuthungen der Vorgesetzten gegenüber den Arbeiterinnen sind dort selbst nicht allzu selten.

Der Zeitlohn beträgt fl. 4,50, der Akkordlohn fl. 4,50 bis zu fl. 6. Trotzdem stehen die meisten Arbeiterinnen im Zeitlohn, weil das Akkordsystem weit aus anstrengender, verhältnismäßig weniger einträglich ist. Wenn Eine fl. 6 verdienen will, darf sie sich den ganzen Tag nicht vom Plage rühren. Für die Nahrung wird täglich 30 Kr. ausgegeben; mehr trägt's nicht, da sonst für die Kleidung nichts übrig bleibt.

Die meisten Arbeiterinnen gehen Mittags in die Volksküche oder in's Volkscasé; nach Hause essen geht von den Mädchen keines. Zum Waschen sind zwei große Fässer da, eines für die Männer, das andere für die Frauen; Seife und Handtücher müssen die Arbeiterinnen selbst bestellen.

Die einzige Erholung und Zerstreuung bietet der Fachverein, der gesellige Abende und Ausflüge veranstaltet; viele Arbeiter und Arbeiterinnen stehen leider noch immer außerhalb jeder Organisation, theils aus Bequemlichkeit, theils aus Unwissenheit.

Das Poliren erfordert eine sechsmonatliche Sehzzeit, während welcher weder Lohn gezahlt noch Verpflegung geleistet wird. Hierauf erhält die Arbeiterin einen Lohn von fl. 2,50—3, um nach 1—2 Jahren auf den obenangeführten Lohnsatz zu kommen. Da die Sehkraft durch die Arbeitsmethode sehr in Anspruch genommen wird, nimmt die Leistungsfähigkeit schon nach einigen Jahren ab.

Ganz ähnlich sind die Arbeitsverhältnisse der Galvaniseurinnen. Auch sie leiden unter den gesundheitsschädlichen Manipulationen; Benzol und Kaltwasser reizen die Haut an den Händen und erzeugen offene Finger. Der Lohn erreicht die Höhe von fl. 8, doch gibt es Werkstätten, wo nur 5 und 6 fl. verdient werden, wo also die Galvaniseurin nicht höher kommt als die Polirerin. Wo Galvaniseure sind, werden die Mädchen zu Hilfsarbeiten verwendet.

Zur Weihnachtzeit werden Ueberstunden gemacht, die nicht höher entlohnt werden wie die sonstigen Arbeitsstunden. In der Saison nehmen sich die Polirerinnen auch Arbeit nach Hause, welche besser bezahlt wird. Doch hängt all dies von dem Willen des Unternehmers ab, so daß man von einer Regel nicht sprechen kann.

Die Mittagspause wird durch Gelegenheitsarbeiten verkürzt; Ueberzeit muß trotz der Verweigerung der Behörde gearbeitet werden. Mittags gehen die meisten in's Volkscasé; die Verheiratheten können nur Abends und an Sonntagen zu Hause lochen. Die Arbeit ist eine stehende und bedingt es, daß die Mädchen und Frauen ganz durchnäht und daß ihre Kleider stark abgenutzt werden. Das Abstreuen des Messings erfolgt in offenen Räumen, im Hofe, wodurch Katarrhe entstehen. Die Galvaniseurinnen sind auch deshalb oft krank, und ihre schwächende Gesundheit wirkt auf die Geburten zurück, zumal bis zur letzten Stunde gearbeitet wird. Bei Manchen entsteht durch den Polirstahl, welcher auf dem Knöchel aufliegt, ein sogenanntes Ueberbein. Die Polirerinnen wie die Galvaniseurinnen haben säuerliche Nägel und verkrümmte Finger.

Die Sittlichkeitsverhältnisse lassen zu wünschen übrig; hübsche Arbeiterinnen sind oft genug den Nachstellungen der Vorgesetzten und des Unternehmers preisgegeben. Ist die moralische Atmosphäre keine gesunde, so ist die atmosphärische Luft direkt verpestet.

Die Arbeiterinnen wissen meist nicht, was sie am Lohnsatz zu bekommen haben; sie erfahren das nur so beiläufig: „Der Herr nimmt Einem einfach das Fray weg, und fertig.“ Dies erklärt wohl auch zum Theil, daß der Wochenlohn ein und derselben Arbeiterin so stark schwankt; so gab eine Expertin an, daß sie in guten Zeiten 7, 8 und 9, ja selbst 10 fl. verdient habe, doch sei sie häufig auch schon mit der Hälfte nach Hause gegangen. In einer Dreherei erhalten die Arbeiterinnen 10 Kr. pro Stunde, eine im Wochenlohn stehende Arbeiterin verdient fl. 5,50, für Ueberstunden werden 5/2 Kr. gezahlt. Die im Komptoir beschäftigten „Bücherinnen“ haben fl. 3,60, die Padrinnen fl. 5 bis 6. In zehnstündiger Arbeitszeit verdient die Expertin 6—7, bei guter Arbeit 8 fl.

Die Berechnung des Verdienstes hängt vom Wert-

führer ab, der sehr willkürlich verfährt. Um an Lohn zu sparen, gibt er Männerarbeiten den Frauen, die sich nicht weigern dürfen, sie zu niedrigerem Lohne als die Männer zu übernehmen. Die geringere Widerstandslust der Frauen wird in ganz unerhörter Weise ausgenutzt. Allen Arbeiterinnen wird der Lohn gekürzt, sie werden hinausgeleitet oder — wenn sie alle die Winke mit dem Zaunpfahl nicht verstehen wollen — direkt entlassen.

Der Gewerbeinspektor wird, wenn er sich überhaupt einmal sehen läßt, hintergangen, indem man rasch die Zahl der Arbeiterinnen in der Werkstatt verringert und Alles „auf den Glanz“ herrichtet.

Die Arbeiterinnen rekrutieren sich zumeist aus Arbeiterfamilien, doch kommen vielfach auch Kinder aus sogenannten besseren Häusern, Töchter von Handwerkern und kleinen Beamten. (Schluß folgt.)

### Die Arbeitslosen-Unterstützung auf der 3. ordentlichen Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Wir bringen nachstehend einen Auszug aus der Rede, welche Gen. Segitz auf der Generalversammlung in Braunschweig gehalten hat. Da Segitz seine Rede noch in Broschürenform veröffentlicht hat, so haben wir sie hier bedeutend gekürzt; den zweiten Theil derselben, über die Streiks, haben wir ganz gestrichen. In nächster Nummer bringen wir das Korreferat des Gen. Peterhans ausführlich.

Segitz führte aus: Genossen! So lange für die Metallarbeiter Deutschlands moderne Gewerkschaftsorganisationen bestehen, so lange ich solchen Verbänden als Mitglied angehöre — und das ist eine geraume Zeit; ich bin wohl einer der ältesten Mitglieder unter Ihnen — hat noch keine Frage die Metallarbeiter so lebhaft interessiert, als die Anträge, welche zu dieser Generalversammlung in Bezug auf das Unterstützungsweisen gestellt sind.

Der Antrag, die Reiseunterstützung aufzuheben, bedeutet in seinen Konsequenzen nichts anderes, als die bisherige Grundlage des Verbandes aufzugeben, das Unterstützungsweisen völlig abzuschaffen. Der Vorstandsantrag, Arbeitslosenunterstützung auch an Ortsansässige zu gewähren, bewegt sich auf der bisherigen Basis unrer gewerkschaftlichen Organisationen; das Unterstützungsweisen soll damit ausgehant werden.

Die Frage der Arbeitslosenunterstützung beschäftigt uns nicht zum ersten Mal. Schon bei Errichtung des Metallarbeiter-Verbandes in Frankfurt a. M., und seitdem auf jeder Generalversammlung, hatten wir uns mit dieser Frage zu befassen, und es hat sich allmählich ein völliger Umsturz der Ansichten vollzogen. Begeisterte Anhänger der Arbeitslosenunterstützung sind zu fanatischen Gegnern dieser Einrichtung geworden, frühere Gegner der Unterstützung Ortsansässiger befürworten jetzt die Arbeitslosenunterstützung. Zu letzteren gehöre auch ich. Der Wechsel meiner Ansicht ist das Resultat eingehendsten Studiums der gesamten in- und ausländischen Gewerkschaftsliteratur, insbesondere haben mich umgestimmt die günstigen Erfahrungen, welche deutsche Verbände mit dieser Einrichtung gemacht haben und die Thatsache, daß jene Organisationen, welche der Arbeitslosenunterstützung ermangeln, trotz aller Anstrengung nicht vorwärts kommen.

Die heutigen Gegner der Arbeitslosenunterstützung suchen aus meiner früheren Stellung — es wird sich später auch der Korreferent diese Gelegenheit nicht entgehen lassen — Kapital gegen den Antrag des Vorstandes zu schlagen. Ich möchte die heutigen Gegner der Arbeitslosenunterstützung in diesem Vergleichen nicht im Geringsten jähren. Abgesehen davon, daß ich mich noch nie für unfehlbar hielt, sondern stets für Bekehrung sehr empfänglich war, habe ich mich gegen die Arbeitslosenunterstützung stets nur aus finanziellen und taktischen Rücksichten ausgesprochen, prinzipieller Gegner war ich nie.

Die Frage der Arbeitslosenunterstützung ist eine rein taktische, die Taktik aber ist dem Wechsel der Verhältnisse unterworfen, nichts wäre verkehrter, als uns in taktischen Fragen für alle Zeiten festzulegen. Die Arbeitslosenunterstützung erfordert höhere Beiträge, in Frankfurt a. M. und in Altenburg konnten wir einen Beitrag, womit Arbeitslosenunterstützung geleistet werden könnte, noch nicht einführen. Jene Genossen, welche mit möglichst niedrigen Beiträgen die gewerkschaftliche Organisation „heben“ wollten, waren noch zu zahlreich. In Frankfurt hielt es schwer, den 15-Pfennigbeitrag zu erreichen. — Metzger wollte einen Beitrag von 10 S haben — mit einem Beitrag von 25 S, wie er bei Zahlung von Arbeitslosenunterstützung notwendig wäre, hätten wir die Anhänger der Berufszentralisation nicht zum Industriebund gebracht. Deshalb trat ich auch für Klassifikation der Beiträge und Abstufung der Unterstützungen ein.

Allmählich ist bei allen Gewerkschaften Reizung eingetreten, mit dem System niedriger Beiträge zu brechen, um können auch wir einen Schritt weiter gehen. Freilich ist die Taktik, durch möglichst niedrige Beiträge die Arbeiter massenhaft in die Gewerkschaften zu bringen, mit den Massen, ohne Selb. kämpfen zu wollen, noch nicht völlig überwunden, obwohl dieses System schon unter der Leitung des Dr. B. v. Schweitzer fast ganz gesunken hat. Heute noch glaubt man, an ausschließlichen Streikereien die Lage der Arbeiter verbessern zu können, eine Auffassung, gegen welche sich schon Aug. Seib und Theodor Post in den 70er Jahren gewendet haben, die durch die thatsächliche Entwidlung der Gewerkschaftsorganisationen in Deutschland und in allen Ländern längst widerlegt ist. Das Unterstützungsweisen ist in den deutschen Gewerkschaften immermehr Eingang und die deutschen Gewerkschaften sind dabei nicht verkommen; im Gegentheil, die Klassenkämpfe haben sich vermehrt und verschärft. Die Gewerkschaften Deutschlands sind nicht auf dem Niveau der Gewerkschaften anderer Länder herabgefallen,

die Organisationen, welche das Unterstützungsweisen hauptsächlich kultivierten, haben sich von Dr. Max Hirsch getrennt und sich der modernen Arbeiterbewegung angeschlossen: Buchdrucker, Porzellanarbeiter, Handschuhmacher u.

Das ist auch ganz natürlich; wir leisten Unterstützung nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck, um unsere Kampfmittel zu verbessern, denn ohne Unterstützung ist kein Kampf möglich. Nun soll die Reiseunterstützung abgeschafft werden. Glaubt man damit eine radikale That zu vollziehen? Ich behaupte das Gegenteil. Eine moderne Arbeiterorganisation muß ihren Mitgliedern die Aufzucht der günstigsten Arbeitsgelegenheit so viel als möglich erleichtern, diesem Zweck dient in hervorragendem Maße die Reiseunterstützung. Die Abschaffung der Reiseunterstützung erschwert den unverheiratheten Berufskollegen den Ortswechsel, sozial wirkt die Beseitigung der Reiseunterstützung genau so, wie ein Verbot der Sachengängerei, das bekanntlich von den Junkern erstrebt wird, um sich billige Arbeitskräfte zu sichern. Die Beseitigung der Reiseunterstützung gleicht einer Einschränkung der Freizügigkeit, sie liegt nicht im Interesse der Arbeiter, sondern im Interesse der Unternehmer.

Zweifellos wissen das auch die Genossen, welche die Reiseunterstützung beseitigen wollen; als Gegner der Arbeitslosenunterstützung müssen sie aber die Aufhebung der Wanderunterstützung verlangen, wenn sie konsequent sein wollen. Die Reiseunterstützung ist nichts anderes als eine Arbeitslosenunterstützung an solche Verbandsmitglieder, die ihren Beschäftigungsort beliebig wechseln können. Wenn man dem Genossen, der nicht an einen Ort gebunden ist, Arbeitslosenunterstützung bezahlt, warum nicht auch dem Verbandsmitglied, das nicht beliebig den Ort wechseln kann?

Jene Genossen, welche die Reiseunterstützung notwendig finden, müssen konsequenterweise für Einführung der Arbeitslosenunterstützung auch an Ortsansässige stimmen, ich reklamire sie ausnahmslos für den Vorstandsantrag. Freilich will man diese Konsequenz, die doch eine zwingende ist, nicht anerkennen, bleiben ja auch jene Freunde auf halbem Wege stehen, welche zwar die Reiseunterstützung abgeschafft wissen wollen, aber Unterstützung bei Streiks für nötig halten.

Die Unterstützung bei Arbeitsstellen zc. ist aber auch nichts anderes als eine Arbeitslosenunterstützung. Will man einmal mit dem Unterstützungsweisen tabula rasa machen, dann alle Konsequenzen gezogen und auch die Unterstützung bei Streiks, Ausperrungen, Maßregelung zc. abgeschafft; wenn das „Prinzip“, das „Klassenbewußtsein“ die Arbeiter an die Gewerkschaften fesseln soll, dann müssen wir auch bei Ausständen auf Unterstützung verzichten. Dann kommen wir mit 5 S Beitrag aus. Wir haben dann nur noch die Kosten für das Verbandsorgan aufzubringen und die Verwaltungskosten. Dann ist allen Metallarbeitern die Organisation geöffnet, dann können wir „aufklären“. Wenn die Gewerkschaften sich zur Aufgabe stellen, die Arbeiter zu Hungerleidern zu erziehen, dann ist das Ideal der weißkäftigten „Klassenkämpfer“ erreicht.

Ich bin allerdings der Meinung, die Gewerkschaften haben die Arbeiter nicht zu Hungerkünstlern heranzubilden, sondern ihnen den Magen zu stopfen. Die Gewerkschaften sind keine idealen Organisationen, sie haben sehr materielle Fragen zu lösen. Mit den Worten „Prinzip“, „Klassenkampf“ wird heutzutage ein wahrer Unfug getrieben. Als Klassenkämpfer wird vielfach nur noch gewerbet, wer mit möglichst radikalen Reden hausirt, den Streit als Allheilmittel betrachtet und durch möglichst geräuschvolles Auftreten die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken weiß.

Glücklicherweise hatten Marx, Engels, Lassalle, Dr. Johann Jakoby in dieser Beziehung eine andere Auffassung, sonst wäre die deutsche Arbeiterbewegung nicht so weit fortgeschritten. Die politische Bewegung konnte nur gedeihen, weil man mit allen maßgebenden Faktoren gerechnet, keine Abenteuerpolitik getrieben hat.

Das Unterstützungsweisen soll die Entscheidung im Klassenkampf verzögern. Dieser Einwand kann nur der Auffassung entspringen, die Entscheidungen im Klassenkampf werden um so rascher erfolgen, je weniger die Arbeiter im Stande oder gewillt sind, die Folgen der kapitalistischen Produktionsweise für ihre Klasse abzuschnüdeln. Der am tiefsten stehende, degenerierte Proletarier wäre demnach für die soziale Befreiung das geeignetste Menschenmaterial. Diese Auffassung ist durch die Thatsachen längst widerlegt. Der besser gelohnte, an höhere Bedürfnisse gewöhnte Lohnarbeiter bildet die Elitetruppe im Kampfe für die Menschenrechte; der physisch und geistig entkräftete Mensch ist untauglich für das soziale Befreiungswerk, er wird höchstens, zur Verzweiflung getrieben, zu einem Putsch zu haben sein, aber nimmermehr dazu, mit Ausdauer und Energie einen Kampf zu führen, der mehrere Generationen beschäftigt wird. Es findet in der Arbeiterklasse eine gewisse Auslese statt, eine — scheuen wir uns nicht dieses Wort auszusprechen — Arbeiteraristokratie bildet sich heran, es ist jene Schicht unter den Arbeitern, welche mittelst ihrer gewerkschaftlichen Organisationen sich allmählich emporarbeitet und gestärkt durch ihre günstigere soziale Position, die Führerrolle im sozialen Befreiungskampfe übernimmt.

Sehen Sie doch um sich, Genossen, sind es nicht die besser bezahlten qualifizierten Arbeiter, welche sich in den gewerkschaftlichen Organisationen befinden, sind nicht Sie es, die auch im politischen Kampfe in vorderster Reihe stehen? Jenen Arbeitern, welche sich in dieser günstigeren Stellung befinden, ihre Lebenshaltung zu beseitigen, der wachsenden Verelendung mit aller Macht entgegenzuarbeiten, muß Aufgabe der Gewerkschaften sein. Das schlimmste Uebel, das dem Arbeiter begegnen kann, ist zweifellos die Arbeitslosigkeit. Der arbeitslose Berufskollege verfällt rasch. Das Elend zwingt ihn Armenunterstützung in Anspruch zu nehmen, wir verlieren in ihm einen Wähler, einen politischen Streiter. Er ergibt sich schließlich dem Trunke, versumpt völlig, wird zum Verbrecher. Sollen wir nicht alle Hebel einsetzen, um dieser Entartung unserer Klasse entgegenzutreten?

Nun wird gesagt, was wollt Ihr denn mit Eurer Unterstützung, ganze 7 M bietet Ihr den Arbeitslosen die Woche, das nur für 42 Tage und nur, wenn ein Mitglied länger als eine Woche arbeitslos ist. Es wäre freilich besser, wenn man dem arbeitslosen Kollegen den vollen

Wochenlohn bezahlen könnte, aber das scheitert eben an unserer Leistungsfähigkeit. 1.287.660 Arbeiter gehören der Gemeindefrankenversicherung als Mitglieder an, die kein höheres Krankengeld bezahlen, als nach dem Vorstandsantrag Arbeitslosenunterstützung geleistet wird; nicht alle gehören Zuschüssen an, weil sie die Beiträge für zwei Klassen nicht leisten können. Diejenigen, die sich in zwei und mehr Krankenkassen versichern, thun es nicht selten, weil sie die Krankenkassen mit Arbeitslosenversicherung verwechseln. Die meisten der Gewerkschaften, welche Arbeitslosenunterstützung leisten, zahlen nicht mehr als eine Mark täglich. Jedenfalls werden Genossen, welche schon längere Zeit arbeitslos waren, nicht so geringschätzend über eine wöchentliche Unterstützung von 7 M reden.

Mit 7 M Unterstützung werden wir den Arbeiter nicht als Lohnbrücker zurückhalten, wird eingewendet. Aber den Arbeiter, der gar keine Unterstützung erhält, den halten wir uns wohl fern als Lohnbrücker? Freilich, nur müssen wir ihn darüber „aufklären“, daß er, zu Gunsten seiner arbeitenden Kollegen, mit seiner Familie hungern muß. Wenn wir auch nur für 42 Tage Unterstützung leisten, so ist das immer besser, als wenn der Arbeiter gar keine Unterstützung erhält, die Krankenkassen leisten auch nur für 21 Tage Krankenhilfe; obwohl alle Arbeiter wissen, daß sie viel länger krank sein können, schließen sie sich doch den Krankenkassen an.

Die einwöchige Karenzzeit wird bemängelt; früher war es statutarische Vorschrift, daß bei Arbeitsseinstellungen für die erste Woche keine Unterstützung geleistet wird.

„Die Kontrolle wird lästig empfunden werden.“ Das soll eine „Gartherzigkeit“ sein; bei den Krankenkassen müssen wir noch viel „hartherziger“ verfahren, wenn wir als Beamte unsere Pflicht thun wollen.

Arbeitslosenunterstützung zu leisten ist Aufgabe des Staates oder der Kommune, wird gesagt. Wer bildet denn den Staat, die Kommune? Es sind zum weitaus größten Theil die Arbeiter, die auch den größten Theil der Kosten in Staat und Kommune aufbringen. Wie würde denn die Arbeitslosenunterstützung aussehen, die der heutige Staat oder die Kommune, in welcher ausschließlich Gegner der Arbeiter das Szepter führen, gewähren würden? (Nedner erläutert das Sonnemann'sche Projekt für eine Arbeitslosenunterstützung, in welchem den Arbeitern zwei Drittel der Kosten, aber sehr minimale Rechte zugestanden werden. Der Gedanke, auf diesem Wege die Arbeitslosenversicherung zu organisieren, sei überhaupt falsch, das hat sich in der Schweiz gezeigt.)

Aber will man vielleicht warten, bis die Sozialdemokratie im Reichstag Gesetze macht? Man vergesse nicht, daß dazu nicht nur eine Majorität im Reichstage gehört, denn über dem Reichstag steht noch der Bundesrath. Ist die Sozialdemokratie aber einmal so weit, daß sie ohne Rücksicht auf den Bundesrath Gesetze machen kann, dann wird sie vermutlich wichtigere Probleme zu lösen haben, als die Arbeitslosenunterstützung.

„Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist Firsch-Dunderei“, wird mir entgegengehalten. Arbeitslosenunterstützung leisten die Verbände der Buchdrucker, Buchbinder, Bildhauer, Brauer, Porzellanarbeiter, Handschuhmacher, Glaser, Former, Kupferschmiede, Puttmacher, Lederarbeiter, Zigarrenfortirer. Wenn das lauter Firsch-Dundereianer sind, kann sich Dr. Max Firsch gratulieren zu seinem Erfolge.

Die Anhänger des Unterstützungswesens wollen die Grundlagen des Verbandes umkrempeln, wird gesagt: „Sinab mit der Umstrukturvorlage in den Ortus“ schreibt ein Genosse in der „M.-Z.“ mit Bezugnahme auf den Vorstandsantrag. Dieser Vorwurf zwingt mich, einmal die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation eingehend zu besprechen. Nedner erörtert nun die Beschlüsse des fünften Vereinstages der deutschen Arbeitervereine zu Nürnberg vom 5. bis 7. September 1888. Dort erhielt Bebel den Auftrag, nach dem Vorbild der Trades Unions Gewerkschaften zu gründen. Bebel arbeitete ein Musterstatut aus, das als Beilage zu Nummer 48 des demokratischen Wochenblattes vom 28. November 1888 erschien. Diesem Musterstatut ist auch das Statut unserer internationalen Gewerkschaft nachgebildet, das sich (vergleiche Nr. 16 der „M.-Z.“ 1897) in der Hauptsache nur mit Unterstützungsfragen befaßt. Die internationalen Kongresse in Genf 1866, Lausanne 1867, Brüssel 1868, Basel 1869, Haag 1872, Genf 1873, befaßten sich mit der Gewerkschaftsfrage, die gefaßten Beschlüsse und Resolutionen räumen dem Unterstützungswesen einen hervorragenden Platz ein.

Nedner zitiert dann noch Liebknecht, Karl Marx, Sydnei und Beatrice Webb, Philipovich über die Aufgaben der Gewerkschaften, die Alle unter den Gewerkschaften sich Vereinigungen nach dem Vorbild der Trades Unions gedacht haben.

Heute will man die Gewerkschaften zur Vorstufe für die politische Partei degradieren. Daß dieser Standpunkt ein falscher ist, geht schon daraus hervor, daß die gewerkschaftliche Organisation viel älter ist als die Partei. Die gewerkschaftliche Vereinigung der Arbeiter wird noch bestehen, in anderer Form natürlich, wenn die Partei als solche längst ihre Mission erfüllt hat. Die Gewerkschaften werden nicht in der Partei aufgehen, sondern die Partei wird von den Gewerkschaften abgelöst werden. Theorie und Praxis unterstützen die bisher von den Gewerkschaften eingehaltene Richtschnur. Die Genossen, welche das Unterstützungswesen ausbauen wollen, sind nicht die Umstürzler, sondern jene, welche es beseitigen zu können vermeinen.

Wenn alle prinzipiellen und faktischen Einwände widerlegt sind, dann kommen sogenannte „praktische“ Gegner. Bei den immer scharfer auftretenden, in immer kürzeren Zwischenräumen wiederkehrenden Krisen müssen die bestmöglichten Organisationen, welche Arbeitslosenunterstützung leisten wollen, schließlich zu Grunde gehen.“ Die Thatfachen lassen diese Befürchtung mindestens übertrieben erscheinen. Wohl hatte der englische Gewerkschaftenverein der Maschinenbauer eine schwere Krise zu überwinden, aber heute hat dieser Gewerkschaftenverein bei 80.000 Mitgliedern ein Vermögen von 6 Mill. Mark. „Die englischen Gewerkschaften“, wird weiter gesagt, können nicht als Vergleich herangezogen werden, sie konnten sich ungestört entwickeln, während wir aus den Konflikten mit den Behörden und Unternehmern nicht herauskommen, zu keiner ruhigen Entwicklung gelangen können.“ Die englische Bourgeoisie ist um keinen Pfifferling besser wie die

deutsche; Vergehen, die bei uns als grober Unfug bestraft werden, müssen die englischen Gewerkschaften mit Deportation büßen, vor Erlass der Arbeiterschutzgesetze wurden die englischen Arbeiter so schamlos ausgebeutet wie die deutschen, die Arbeiterschutzgesetze wurden der englischen Unternehmern-Klasse in stetem Kampfe abgerungen.

„Die Trades Unions sind ja nur Unterstützungsvereine“, wird außerdem gesagt. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Engländer in einem Jahr mehr für Bohnenkämpfe ausgegeben, als die gesammten deutschen Gewerkschaften überhaupt einnehmen.

Nedner widerlegte dann noch eine Reihe von Einwänden und wandte sich darauf zu der Auffassung, daß die Metallarbeiter nicht im Stande seien, einen Wochenbeitrag von 25 S zu leisten. Er wies darauf hin, daß die Metallarbeiter nicht schlechter bezahlt seien, als die übrigen Arbeiter Deutschlands, von denen eine ganze Anzahl einen höheren Beitrag leisten. Zu den schlechtest gelohnten Arbeitern gehören die Buchbinder, und diese erheben einen Beitrag von 95 S wöchentlich. Unser österreichischer Bruderverband erhebt wöchentlich 32 S Beitrag, der dänische Metallarbeiterverband 34 S und erforderlichen Falls noch Extraktsteuer bis zu 2 M wöchentlich. Mit den niedrigen Beiträgen muß gebrochen werden, wenn die Gewerkschaften leistungsfähig werden wollen.

Freilich, Genossen, welche gewohnt sind, anstatt 52 Beiträge im Jahre nur 30, 20, 17, 13 oder 12 Beiträge zu zahlen, werden sich immer gegen Beitragserhöhung wehren, sie würden sich am liebsten der Beitragspflicht ganz entziehen und nur Rechte in Anspruch nehmen.

Gerade für diese Genossen wird die Arbeitslosenunterstützung eine wohlthätige Wirkung ausüben, sie werden sich dann angewöhnen müssen, Beiträge zu zahlen, wenn sie Rechte beanspruchen wollen.

Aber der Beitrag von 25 S soll nur Lockspeise sein, 40, 50 S Beitrag wird man ihnen abfordern, wenn wir dem Vorstandsantrag zustimmen.“ Die Buchdrucker berechnen die Kosten für Arbeitslosenunterstützung mit 10 S; sie bezahlen länger und höhere Unterstützung wie der Vorstandsantrag in Aussicht nimmt. Die Kupferschmiede erheben 25 und 30 S Beitrag und leisten Arbeitslosenunterstützung. Die Former erheben 20 S Beitrag und leisten allerdings eine minimale — Arbeitslosenunterstützung. Der österreichische Metallarbeiterverband erhebt 32 S Beitrag, leistet höhere Arbeitslosenunterstützung wie wir in Aussicht nehmen. Der dänische Verband erhebt 34 S Beitrag, leistet — eine höhere Arbeitslosenunterstützung wie wir es thun wollen. Die englischen Gewerkschaften erheben etwa 1 M Beitrag, leisten Unterstützung bei Ausständen, Ueberfiedelungskosten, Unterstützung bei Auswanderung, Rechtshilfe, Krankenunterstützung, Unterstützung bei Betriebsunfällen, Invaliden- und Altersunterstützung, Begräbniskosten, Arbeitslosenunterstützung in viel reichhaltigerer Weise wie wir beabsichtigen. Die Arbeitslosenunterstützung kann also keinen besonders großen Theil des Beitrages absorbieren. Uebrigens, meinte Nedner, sei er durch aus kein Gegner, wenn der Beitrag auf 30 S festgesetzt werden solle, er würde sich auch nicht sträuben gegen eine Klassifikation der Beiträge.

Nedner verteidigte dann noch in ausführlicher Weise die Kalkulation des Vorstandes bezüglich des für Arbeitslosenunterstützung erforderlichen Beitrages und schloß:

Wie die Entscheidung auch ausfallen mag, man muß dem Vorstand dankbar sein, daß er diese Frage in Fluß gebracht hat. Meine Ueberzeugung ist, daß wir zur Arbeitslosenunterstützung gelangen werden, wenn nicht auf dieser Generalversammlung, dann wahrscheinlich auf der nächsten.

**Dritte ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.**

(Schluß.)

**Statuten-Änderungen.**

(Die Änderungen bezw. Zusätze sind durch Fettdruck hervorgehoben.)

**§ 3.**

Abf. 4: Der Beitritt erfolgt durch Unterzeichnung der Beitrittserklärung im Mitgliedsbuche. Beitrittserklärungen von Arbeitern und Arbeiterinnen außerhalb des Bereiches eines örtlichen Verwaltungsbezirkes sind bei der **unmittelbar liegenden Verwaltungsstelle** oder beim Vorstand zu machen.

**§ 5.**

Abf. 6: Das Mitgliedsgeld darf in **52 aufeinanderfolgenden Wochen**, vom ersten Erhebungstage an gerechnet, den Betrag von 30 M nicht übersteigen, und darf dann das betreffende Mitglied innerhalb **26 aufeinanderfolgenden Wochen**, vom letzten Erhebungstage an gerechnet, kein Mitgliedsgeld mehr erhalten.

**§ 6.**

Abf. 2. **Hat eine Verwaltungsstelle oder Fachsektion über 3000 zahlende Mitglieder, so ist die Genehmigung nicht erforderlich.**

**§ 7.**

Abf. 1. Wird bei einer örtlichen Verwaltungsstelle oder **Fachsektion** unentgeltlicher Rechtschutz nachgesucht, so hat die betreffende Ortsverwaltung, **sofern die Verwaltungsstelle oder Fachsektion weniger als 3000 zahlende Mitglieder zählt**, unter genauer Schilderung der Angelegenheit, der die Streitfrage veranlassenden und begleitenden Umstände an den Vorstand zu berichten.

Abf. 2. **Der Vorstand, bei Verwaltungsstellen oder Fachsektionen von über 3000 Mitgliedern die Ortsverwaltung**, entscheidet über Zulässigkeit und Umfang des zu gewährenden Schutzes bis vor zweiter Instanz, darüber hinaus steht die Entscheidung dem Vorstande und dem Ausschusse gemeinschaftlich zu. (Das nicht Fettdruckte ist dem Abf. 1 des bisherigen § 7 entnommen.)

Abf. 3: unberändert.

**§ 9.**

Abf. 2: Bei Krankheit, Arbeitslosigkeit von mindestens **4wöchentlicher** Dauer oder in sonstigen Nothfällen kann dem Mitgliede, **sofern es während derselben keine Unterstützung aus Verbandsmitteln bezieht**, von der Ortsverwaltung auf schriftliches oder mündliches Ansuchen, welches spätestens vor Ablauf der achten Restwoche gestellt werden muß, der Beitrag erlassen werden. **Das Gleiche gilt für**

**Mitglieder, welche nachweislich an der rechtzeitigen Zahlung verhindert waren.** Die Karenzzeit wird durch Beitragsersparnis für die Dauer derselben unterbrochen.

Abf. 3: Mitglieder, welche zum Militärstand eingezogen oder inhaftirt sind, gelten als ausgeschieden, können jedoch innerhalb **vier Wochen** nach ihrer Entlassung ohne Weiteres wieder in ihr früheres Verhältniß zum Verband treten, wenn sie sich bei dem Vorstand oder einer örtlichen Verwaltung melden.

**§ 14.**

Abf. 1. Der Vorstand kann für bestimmte Bezirke örtliche Verwaltungsstellen errichten, sofern in dem Bezirk mindestens **zwanzig** Mitglieder des Verbandes sich aufhalten. Wo die örtlichen Verhältnisse es geboten erscheinen lassen, können an ein und demselben Orte mehrere Verwaltungsstellen oder Fachsektionen errichtet werden.

Abf. 7: **Die Verwaltungsstellen können von den eingegangenen Beiträgen 5 Prozent zur Entschädigung der Ortsverwaltung für ihre Thätigkeit und 20 Prozent für sonstige örtliche Zwecke verwenden. Die Gesamtaufwendungen für die Entschädigung der Ortsverwaltung und sonstige örtliche Zwecke dürfen 25 Prozent der Beiträge nicht übersteigen. Ebenso ist die Verwendung der Letzteren für andere als Verbandszwecke unzulässig. Ueber die Ausgaben aus den 25 Prozent ist dem Vorstande spezialisirter Nachweis zu liefern. Wird dieser Prozentfuß am Orte nicht gebraucht, so ist der übrige Theil an die Hauptkasse zu senden.**

Abf. 14: Für jede Ausgabe ist eine von den Revisoren beglaubigte Quittung mit der Abrechnung einzusenden. **Bei Ausgaben aus den 25 Proz. der Beiträge für örtliche Zwecke kann der Vorstand die Verwaltungen von dieser Verpflichtung entbinden.**

**§ 15.**

Abf. 2: Sie wird durch Abgeordnete gebildet, welche durch die Mitglieder aus deren Mitte zu wählen sind. Die Wahl erfolgt durch geheime Abstimmung mit absoluter Majorität. Zu ihrer Vornahme werden Wahlabtheilungen gebildet, welche der Vorstand festsetzt. Jede Wahlabtheilung wählt für je 500 zahlende Mitglieder einen Abgeordneten; ist die Zahl der Mitglieder nicht durch 500 theilbar, so ist für die überschüssende Zahl, wenn dieselbe 250 oder mehr beträgt, ein weiterer Abgeordneter zu wählen.

Abf. 3: **Als Grundlage zur Berechnung der Mitgliederzahl gilt die Abrechnung vom 3. Quartal des abgelaufenen Rechnungsjahres und ist hierbei eine Durchschnittszahl von 10 Beiträgen pro Mitglied und Quartal festgesetzt.**

Abf. 4: **Die Wahlabtheilungen sind so zu bilden, daß keine Abtheilung mehr als einen Delegirten zu wählen hat. Ausnahmen hiervon sind nur dann zulässig, wenn eine Verwaltung mehr Mitglieder zählt, als nothwendig sind, um einen Delegirten zu wählen.**

Abf. 5: Jeder Abgeordnete erhält pro Tag 9 Mark und Fahrgehalt für die dritte Wagenklasse. **Der Vorstand ist jedoch berechtigt, die Senkung von Schnell- und direkten Zuschlägen ev. unter Verwendung eines kombinierten Rundreiseheftes vorzuschreiben.**

**§ 16.**

Abf. 7: Eine außerordentliche Generalversammlung kann durch den Vorstand selbstständig, ohne Einholung der in Abf. 1 und 2 angegebenen Fristen, einberufen werden; der Vorstand muß sie einberufen auf Antrag des Ausschusses oder des **sechsten** Theiles der Mitglieder. Einer außerordentlichen Generalversammlung stehen dieselben Befugnisse zu wie jeder ordentlichen.

**§ 17.**

Abf. 1: Zu den Befugnissen der Generalversammlung gehören:

- a) Etwaige Änderungen des Statuts, **soweit sie nicht durch Abstimmung erfolgen;**
- b) Prüfung, bezw. Bestätigung der Rechnungsabläufe;
- c) Wahl des Sitzes für den Vorstand und den Ausschuß;
- d) Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden, des Hauptkassiers, des Sekretärs des Vorstandes und des Vorsitzenden des Ausschusses;
- e) Wahl des Redakteurs des Verbandsorgans;
- f) Bestimmung der Beamtensgehälter;
- g) **Anordnung einer Abstimmung bei einschneidenden Veränderungen für den Verband;**
- h) Endgiltige Entscheidung über alle Verbandsangelegenheiten, **die nicht durch Abstimmung entschieden werden.**

Abf. 2: Auch hat sie den Zeitpunkt zur Abhaltung der nächsten ordentlichen Generalversammlung festzusetzen. Die Zwischenzeit darf jedoch zwei Jahre nicht übersteigen.

Abf. 3: Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse der Generalversammlung sind Protokolle aufzunehmen, welche von der Generalversammlung zu genehmigen sind. (Hiesu wurde beschloffen, daß die Aufnahme der Protokolle in Zukunft durch zwei Stenographen zu erfolgen hat, deren Anstellung dem Vorstande obliegt.)

**§ 20.**

Abf. 2: Auch hat derselbe eine monatliche **Quittung der Eingänge** der Hauptkasse usw.

**§ 21.**

1. **Arbeitsentstellungen von Verbandsmitgliedern können, mit Ausnahme der Verwaltungsstellen von über 3000 Mitgliedern, wo die Entscheidung der Ortsverwaltung zusteht, nur mit Genehmigung des Vorstandes erfolgen, desgleichen kann die Sperre über Werkstätten nur vom Vorstand verhängt und im Verbandsorgan veröffentlicht werden.**

2. Brechen in einem Geschäft Differenzen aus, woran Verbandsmitglieder theilhaft sind, so treten diese unter Zuziehung der Ortsverwaltung bezw. des zuständigen Vertrauensmannes zur Berathung der Sachlage zusammen.

3. **Angriffstreiks müssen mindestens 3 Monate vor Beginn dem Vorstande gemeldet werden.**

4. **Sind mehrere Streiks beim Vorstand angemeldet, so ist jenen Bewegungen das Vorrangsrecht einzuräumen, welche Verkürzung der Arbeitszeit in Aussicht nehmen.**

5. **Dem Vorstand ist von der Ortsverwaltung**

bezw. dem Vertrauensmann über die einschlägigen Verhältnisse genauester Bericht zu erstatten. Dieser Bericht ist von drei Beamten der Ortsverwaltung zu unterzeichnen und mit dem Ortsstempel zu versehen.

6. Abwehrstreiks oder Aussperrungen sind dem Vorstand innerhalb 24 Stunden schriftlich oder telegraphisch mitzutheilen.

7. Der Vorstand ist verpflichtet, sofort eines seiner Mitglieder bezw. einen Bevollmächtigten in das Auslandsgebiet zu entsenden, um genaue Information an Ort und Stelle zu erlangen. — Dasselbe gilt auch für Angriffsstreiks.

8. Aufgabe des Vorstandsvertreeters bezw. des Bevollmächtigten ist insbesondere der Vollzug des Streikreglements.

9. Die an den Differenzen beteiligten Verbandsmitglieder haben in geheimer Abstimmung festzustellen, ob sie in einen Ausstand eintreten wollen. Vor der Abstimmung hat der Bevollmächtigte bezw. der Vertrauensmann auf die gesetzlichen Bestimmungen, betr. den Kontraktbruch, aufmerksam zu machen. Das Resultat der Abstimmung nebst Stimmzetteln ist mit dem Situationsbericht innerhalb 3 Tagen dem Vorstand einzusenden.

10. Der Vorstand (im Verhinderungsfalle die verantwortlichen Verwaltungsbeamten) hat auf Grund des eingegangenen Situationsberichts unverzüglich zu prüfen, ob Aussicht auf erfolgreiche Durchführung des Ausstandes vorhanden ist. Der Vorstandsbeschluss nebst Verhaltensmaßregeln bei eventuellem Ausstand ist sofort, jedoch spätestens innerhalb einem Tage an den Bevollmächtigten bezw. den Vertrauensmann abzugeben. Vorher darf, ausgenommen in Verwaltungsstellen von über 3000 Mitgliedern, unter keinen Umständen die Arbeit niedergelegt werden.

11. Bei Prüfung der Verhältnisse hat der Vorstand sowohl die Geschäftslage des betreffenden Berufes sowie die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen.

12. Der Vorstand hat ferner zu berücksichtigen, ob zur Durchführung des Ausstandes die nötigen Mittel vorhanden sind oder beschafft werden können.

13. Der Antrag auf Arbeitseinstellung kann auch abgelehnt werden, wenn schon an einem anderen Orte gestreikt wird oder Kündigung erfolgt ist.

14. Das Recht auf Unterstützung bei Ausständen haben Verbandsmitglieder nur dann, wenn sie 26 Wochen dem Verband angehören, und ihre Beiträge bezahlt haben. In außergewöhnlichen Fällen ist der Vorstand berechtigt, Unterstützung auch an solche Mitglieder zu gewähren, welche nur 13 Wochen dem Verbande angehören und 13 Wochenbeiträge geleistet haben.

15. Die gewährten Unterstützungen sind Darlehen, wofür die Empfänger Schuldscheine auszustellen haben.

16. Bei Arbeitseinstellungen, die auf Grund dieses Reglements vom Vorstand nicht genehmigt werden können, deren Berechtigung vom Vorstand aber anerkannt wird, ist der Vorstand befugt, Gelegenheit zur Entgegennahme von freiwilligen Beiträgen zu geben.

17. Die Entscheidungen des Vorstandes sind unter allen Umständen für die betreffenden Mitglieder bindend; wird gegen den Beschluss des Vorstandes die Arbeit niedergelegt, so verzichtet dadurch die Mitglieder auf jedwede Unterstützung.

18. Bei genehmigten Ausständen sind die Anordnungen des Vorstandes strikte durchzuführen. Jeder den Stand der Bewegung ist jede Woche dem Vorstehenden des Ausstandskomitees ein schriftlicher Bericht abzugeben und dem Vorstand einzusenden. Ist die Berichterstattung für eine Woche versäumt und erfolgt nach vorausgegangenem Mahnung innerhalb einer Woche kein Bericht, so ist der Vorstand berechtigt, die Unterstützung einzustellen.

19. Uebersteigt die Dauer eines Ausstandes vier Wochen, so ist der Vorstand verpflichtet, durch eines seiner Mitglieder, bezw. durch einen Bevollmächtigten über den Stand der Bewegung an Ort und Stelle Informationen einzuziehen.

Zu § 21 wurde folgende Resolution beschlossen:

Dem Vorstand wird zur Pflicht gemacht, unter allen Verhältnissen § 21 des Statuts in striktester Form durchzuführen. Die in § 21 enthaltenen Bestimmungen sind den Ortsbeamten von Zeit zu Zeit im Verbandsorgan in Erinnerung zu bringen.

Bei Maßregelung oder Aussperrung einzelner Verbandsmitglieder ist nachdrücklich auf Verhinderung eines größeren Ausstandes hinzuwirken, die ausgescherrten Verbandsmitglieder aber, bis ihnen anderweitige Arbeit nachgewiesen werden kann, um so weitgehend wie möglich zu unterstützen.

Ob eine Maßregelung oder Aussperrung vorliegt, hat der Vorstand nach gütlichem Vorschlag der Ortsverwaltung zu entscheiden. Ist der Vorstand im Zweifel, so steht ihm die Berechtigung zu, das Gutachten einer Mitgliederversammlung einzuziehen.

Bei Verhängung von Arbeitspennen wird dem Vorstand größte Vorsicht empfohlen, die Sperre ist nur dann zulässig, wenn von dieser Maßregel ein Vortheil für die Verbandsmitglieder zu erwarten ist.

Die Ausgaben von Sammellisten ist nur dem Verbandsvorstand gestattet, den Ortsverwaltungen wird empfohlen, alle nicht vom Verbandsvorstande ausgehenden Sammellisten unberücksichtigt zu lassen.

§ 23. Art. 2: Der Vorstand ist berechtigt, Arbeiter, welche bereits einer Organisation angehören und in derselben ihre Beiträge bis zum Tage des Uebertritts in den Verband entrichtet haben, von der Verpflichtung, Eintrittsgeld zu zahlen, zu entbinden; dieselben erlangen sofort die Rechte ordentlicher Mitglieder.

Das abgeänderte Statut tritt am 1. Juli 1897 in Kraft. Weitere Beschlüsse der Generalversammlung: Beisegeld-Reglement. Die Auszahler der Reklamationszahlung werden angewiesen,

die zu zahlende Unterstützung im Mitgliedsbuch zu addiren. (Antrag Herlohn.)

Verbandsorgan.

1) Die langathmigen Korrespondenzen sind zu kürzen, dagegen mehr Werth auf das Feuilleton (allgemein technische Artikel) zu legen. (Antrag Magdeburg [Klempner].)

2) Von solchen Orten, wo Arbeitsnachweise bestehen, die in den Händen von Verbandsmitgliedern sind, werden Arbeitergesuche nicht aufgenommen. (Antrag Sommer-München.)

3) Im Fachorgan sind Artikel zu bringen, durch welche eine Aufklärung der Frauen ermöglicht wird. (Antrag Garde-Kassel.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Die letzte Generalversammlung hat, wie alle früheren, beschlossen, das Protokoll der III. ordentlichen Generalversammlung in Druck erscheinen zu lassen. Um nun die Auflage desselben bemessen zu können, ist es nötig, daß diejenigen, die sich Protokolle anschaffen oder dieselben zum Vertrieb übernehmen wollen, umgehend die Höhe ihres Bedarfs nach hier mittheilen. Der Preis des Protokolls wird den der bisherigen nicht übersteigen.

Bezüglich der Bestellung der Protokolle bemerken wir, daß nur solche Bestellungen berücksichtigt werden können, die, sofern sie von Verwaltungsstellen oder Fachsektionen ausgehen, vom Bevollmächtigten und Kassier unterzeichnet und mit dem Ortsstempel versehen sind, während von Einzelbestellern ausgehenden Bestellungen der Kaufbetrag eventuell in Postwertzeichen beigefügt sein muß.

Zur Erleichterung der Geschäfte empfehlen wir den Verwaltungen bezw. Bevollmächtigten der Einzelmitglieder der Hauptkasse, für die Bestellungen ein besonderes Blatt Papier zu benutzen.

Verwaltungen und Mitglieder, die mit früher bezogenen Protokollen nicht abgerechnet haben, haben zu gewärtigen, daß ihre Bestellungen ebenfalls unberücksichtigt bleiben.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Lemmerstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Meißen. Situationsbericht über den Streik der Formen im Jakobswerk. Seit mehreren Jahren ist es hier eingeführt, daß den Formern für Fehler an Gußstücken Abzüge vom Lohn gewährt werden, welche unter dem Namen Pflückerlöhne, Schloßerlöhne, Dreherlöhne und dergl. bekannt sind. Nicht genug, daß den Formern für Ausschuß schon nichts gezahlt wird, sucht man auch auf diese Art und Weise den schwerkverdienenden Lohn zu kürzen. Wenn man bedenkt, daß auch der beste Formner nicht in der Lage ist, für ein fehlerfreies Gußstück zu garantiren bei ruhigem Arbeiten, um so weniger ist es, wenn er darauf angewiesen ist, soviel als möglich fertig zu bringen, um einen auskömmlichen Verdienst zu erzielen. Wie es mit den Abzügen beschaffen ist, mögen folgende Beispiele illustriren. Zwei Formner hatten vor einiger Zeit eine Seilscheibe zu machen. Nachdem dieselbe fertig gestellt war, stellte es sich heraus, daß die Seilscheibe statt 16 Arme nur 12 Arme hatte. Der Kernkasten war natürlich nur zu 12 Armen eingerichtet und auf der Zeichnung nur ein Bruchtheil des Kranzes mit 2 Armen gezeichnet. Wenn hier Jemanden ein Versehen trifft, so konnte es nur den Pflücker- und Formnermeister treffen. Die Schuld wurde den Formnern zugeschoben und sie mußten sich einen Abzug von 42 Mk. gefallen lassen. Die Scheibe wurde aber verwendet. Demselben beiden Formnern passierte es, daß bei einer hohen Seilscheibe die unteren Arme angetrieben waren, was bei einer Höhe von annähernd 1 Meter sowie einem Gewicht von rund 150 Zentner und grünem Gießen erklärlich ist. Für das Behalten der Arme mußten die beiden Kollegen 45 Mk. bezahlen. Einem andern Kollegen passierte ein Fehler, für welchen er 18 Mk. bezahlen sollte. Derselbe war hiermit nicht einverstanden und erklärte, daß er lieber aufhöre und die Firma verklagen wolle. Es wurde ihm nun gesagt, er sollte nur dableiben, es würde ihm nichts abgezogen. Nach ein paar Tagen kam der Richter zu ihm und sagte, daß die Direktion den Fehler mit 13 Mk. 20 Pfg. berechnen hätte, welche so nach und nach abgezogen werden sollten. Der Kollege war aber nicht damit einverstanden und verlangte seine Entlassung. Man erklärte man: „Wenn der Formner aufhört, so zahlen wir das Geld aus, verklagen lassen wir uns nicht.“ Diese Worte lassen tief blicken. Derartige Abzüge sind im Laufe der letzten Jahre mehrmals vorgekommen, es würde zu weit führen, dieselben hier alle zu verzeichnen. Die Formner nahmen hierzu nun Stellung und beschlossen, folgende Forderungen zu stellen: 1. Abschaffung der Akkordarbeit. 2. Einführung eines festen Lohnsatzes. 3. Abschaffung der Abzüge wegen Gußfehler u. s. w. 4. Für Ueberstunden 25 Proz. Zuschlag. 5. Zumehaltung der Unfallversicherungsbeiträge und Abstellung verschiedener januarischer Mißstände. Die Forderungen wurden der Direktion unterbreitet. Die Verhandlungen hierüber verliefen so viel wie resultatlos. Betreffs des 5. Punktes hat man Einiges als berechtigt anerkannt. Alle anderen Punkte hat man abgewiesen. Das einzige Zugeständnis ist, daß ein Akkordtarif über eine bestimmte Sorte Arbeit mit der Zeit ausgearbeitet werden soll. Eine hierauf von 35 Formnern besuchte Versammlung nahm den Antrag, die Forderungen hoch zu halten und event. in den Streik einzutreten, mit 29 Stimmen an. Es wurde aber beschlossen, die Genehmigung des Vorstandes abzuwarten. Dieses war am 22. April. Am 23. April Mittags waren der Fabrikleitung die Beschlüsse schon vortrugen und wir

hatten das Schauspiel, daß auf dem Hofe Modelle verladen wurden. Wir bekamen die Nachricht, daß, wenn die Formen nicht die Bellegung der Differenzen erklärten, die Modelle nach anderen Gießereien abgingen. Dieser Schreckschuß hat denn auch die gewünschte Wirkung gehabt. Die Angst, die Arbeit zu verlieren, hat leider einen Theil der Kollegen wankelmüthig gemacht und dem Herrn Direktor ist die gewünschte Erklärung gegeben worden. Die Schuld, daß dieses Aufheben der Formen so eilend ins Wasser fallen mußte, ist wohl theilweise der Wankelmüthigkeit einzelner Kollegen zuzuschreiben, andererseits ist aber auch der umständliche und langsame Weg zum und vom Vorstande mit Schuld. Am 14. April ist der erste, am 17. der zweite Bericht abgegangen, sodann ist am 21. April noch ein Telegramm abgefaßt worden. (Wohin? Die besoldeten Vorstandsmitglieder waren bis 24. April in Braunschweig! Red.) Am 25. April ist uns erst Antwort zu Theil geworden. Würde die Antwort des Vorstandes uns schneller zugegangen sein, so würde die Situation jetzt eine andere sein. Es ist zu wünschen, daß solche Sachen in Zukunft schneller erledigt werden, damit die beteiligten Mitglieder, wie sich hier zeigt, nicht in eine solche schiefte Lage kommen.

Gelgießer und Gärtler.

Hamburg. (Sektion der Gelgießer.) Am 21. April erstattete Schwabedal den Bericht vom Kartell und führte aus, daß auf jedes Mitglied 7 Mk für den Hafnarbeiterstreik entfallen und daß sich die Kollegen recht regen an der Markteinnahme beteiligen sollen. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergab eine Einnahme von 242,16 Mk, eine Ausgabe von 208,80 Mk, bleibt Kassenbestand 33,86 Mk. Dem Kassier wurde Decharge ertheilt. Alex bedauert, daß die Versammlung so schlecht besucht ist und legt den Kollegen an's Herz, in Zukunft zahlreicher zu erscheinen.

Klempner.

Bielefeld. Die hiesigen Kollegen haben beschlossen, folgenden Tarif aufzustellen und energisch für die Durchführung einzutreten (die Antwort der Meister wird bis zum 8. Mai erwartet): 1. Minimallohn für den 10stündigen Arbeitstag 3 Mk. 2. Gesellen, welche gegenwärtig 3 Mk und darüber erhalten, einen Zuschlag von 25 P, pro Tag. 3. Für Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 25 Prozent, für Sonntagsarbeit einen Lohnzuschlag von 50 Prozent. 4. Für Arbeiten, welche außerhalb Bielefelds ausgeführt werden, Schadloshaltung für Beförderung und Logis. 5. 10stündige Arbeitszeit, 1 1/2stündige Mittagspause, Sonnabends und an den Vorabenden der Feiertage 1 Stunde früher Feierabend. Die Auszahlung des Lohnes hat während der Arbeitszeit zu geschehen. — Da das Geschäft am Platz gegenwärtig flott geht, so ist Hoffnung vorhanden, diese Forderungen durchzubringen. Leider haben wir aber noch eine Anzahl Kollegen, welche uns nicht nur fern, sondern sogar feindselig gegenüberstehen. Darum, Kollegen, agitiert unermüdlich, weckt die Schläfer auf, damit sie ihre Klassenlage erkennen lernen.

Hamburg. Sektion der Klempner u. v. B. Mitgliederversammlung am 21. April. Der Delegirte Sch. erstattete Bericht von der letzten Kartellversammlung und hob besonders hervor, daß die Kartellversammlung die Einführung des Unlageverfahrens zur Deckung der Schulden vom Hafnarbeiterstreik beschlossen hat. Hiernach haben sämtliche Gewerkschaften ihrer Mitgliederzahl entsprechend pro männliches Mitglied 7 Mk, pro weibliches 3 1/2 Mk zu entrichten, und sollen die Verwaltungen dafür Sorge tragen, daß diese Summe innerhalb 6 Monate aufgebracht wird. Die eingezahlten Gelder der Mitglieder werden auf die vom Kartell herausgegebenen Karten mittels Marken quittirt und wird die Summe, die bis jetzt auf die Karten einbezahlt ist, in Anrechnung gebracht. Ueber die Belbringung der Gelder entspinnt sich eine längere Debatte und wird schließlich ein Antrag angenommen, wonach die Zeitungs-Kolporteurs eine schriftliche Vollmacht erhalten, durch welche sie berechtigt und verpflichtet sind, diese Kartellkarten wöchentlich zu revidiren und Marken an die Mitglieder zu verkaufen. Die hierauf vom Hauptkassier verlesene Abrechnung vom 1. Quartal ergibt ein Defizit von 46,78 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 587. Nachdem einige Anfragen betreffs verschiedener Ausgabebegehren erledigt waren, wird die Abrechnung genehmigt. Zur Angelegenheit der Werkstelle von Schulz u. Sohn, Ferdinandstraße, wird von den betreffenden Kollegen Beschwerde darüber geführt, daß in der öffentlichen Versammlung der Klempner am 28. März in Warmbeck sowohl vom Referenten als auch von einem Redner die Kollegen dieser Werkstelle als Kriecher und Speichellecker hingestellt wurden und protestiren dieselben energisch gegen diese Bezeichnung. Kollege D. schildert in längerer Ausführungen die Arbeitsverhältnisse in dieser Werkstelle, er betont, daß in derselben von Speichelleckerei und dergleichen, hauptsächlich bei den organisirten Kollegen, keine Rede sein könne und daß ihnen auch die Leitung dieses Geschäftes keine Veranlassung hierzu gebe. Des Weiteren geht Redner auf die erwähnte Versammlung des Referenten ein und kritisiert besonders den Vortrag des Referenten und den Bericht im „Echo“. Nach längerer Debatte wird ein Antrag angenommen, nach welchem die Versammlung den Vorwurf gegen die organisirten Kollegen der Werkstelle von Schulz u. Sohn mißbilligt. Unter „Verschiedenes“ wird ein Schreiben verlesen, welches die Vorkommnisse in der Hanfabrikerei schildert und um Unterstützung aller Arbeiter ersucht.

Metall-Arbeiter.

Berlin, 4. Mai. (Telephonische Mittheilung.) Zu der gestern Abend in Marten's Salon abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend wurde mit allen gegen eine Stimme die Auflösung des Verbandes zum 1. Juni d. J. und der Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband beschlossen. Die Versammlung war großartig besucht.

Siebrich a. Rh. Auch hier ist es uns endlich gelungen, eine Verwaltungsstelle in's Leben zu rufen. Es sind hier ungefähr 300 Metallarbeiter beschäftigt, wovon bisher nur 6 Mann, welche kürzlich erst zugereist sind, organisiert waren. Aber diese Kollegen haben gearbeitet, so daß wir heute 17 Mann stark sind und hoffen, daß es uns gelingt, noch mehr Kollegen für unsere Sache zu gewinnen. Natürlich ist es hier auch so wie an anderen Orten: für

Militärvereine und sonstigen Klimbim haben die Bleiblicher Metallarbeiter sehr viel Geld übrig, aber für eine gerechte Sache einzutreten, um ihre Lage zu verbessern, dafür sind sie nicht zu haben. Darum, Kollegen, säumet jetzt nicht, agitiert in Euren Werkstätten, bearbeitet Euer Nebenkollegen, damit auch sie zur Erkenntnis kommen. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Jakob Kraus, Feilenhauer, Bevollmächtigter; Heinrich Stelz, Schlosser, Kassier; Otto Schmieder, Feilenhauer, Richard Teichmann, Formner, Ludwig Stritter, Schlosser, Revisor. — Unsere Versammlungen finden bis auf Weiteres jeden 2. und 4. Samstag im Monat statt. — Das Verkehrslokal befindet sich bei Herrn Beckbacher zum „Kaiser Adolph“, Wiesbadenerstr. 39.

**Braunschweig.** Metallarbeiter-Konferenz des Herzogtums Braunschweig und angrenzenden Bezirke, abgehalten am 4. April zu Peine. Auf der Konferenz waren 6 Orte durch 10 Delegierte und die Agitationskommission durch Kollege Brocke vertreten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Agitation. 3. Unsere Generalversammlung. 4. Anträge und Verschiedenes. — Als Vorsitzende wurden Brocke und Gerstenhauer-Braunschweig, zu Schriftführern Laute-Hildesheim, Neumann-Peine und Käther-Braunschweig gewählt. Beim 1. Punkt wurde beschlossen, die Abrechnung an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückzuweisen, da dieselbe nur von einem Mitglied unterzeichnet ist, zugleich aber dieselbe in der „M.-A.-Z.“ zu veröffentlichen. Ueber die Agitation entspann sich eine lebhaftige Debatte. Der Beschluß der vorjährigen Konferenz wurde zuallererst aufgehoben, da er undurchführbar ist und nur eine Agitationskommission des D. M.-A. geschaffen, da man mit anderen Metallarbeiterorganisationen nicht agitieren kann, indem dieselben Sonderbestrebungen verfolgen. Im weiteren Verlaufe wurde von verschiedenen Rednern betont, daß die kleinen Orte viel zu viel vernachlässigt werden und die geschulten Redner nur schwer zu bewegen sind, ein Referat abzuhalten. Es wurde noch angeführt, daß die einzelnen Verwaltungsstellen sich mehr auf eigene Füße stellen müssen, da die Agitationskommission doch eigentlich nur ein Bindeglied sei; man müsse versuchen, wo es möglich, das Vertrauensmännerthum einzuführen. Der Einzelne muß sich aber selbst auszubilden suchen, um so tüchtige Redner zu erzielen. Es wird dann noch das System des Beitragsanmeldens erwähnt, da man damit günstige Resultate erzielt hat. Folgender Antrag wurde angenommen: „Die Konferenz fordert die Agitationskommission auf, den Erhebungen über Arbeitszeit, Lohnverhältnissen in den Fabriken und Werkstätten, sowie dem Verhältnis der Organisierten zu den Nichtorganisierten im Agitationsbezirk unverzüglich näher zu treten.“ Es wurde hierbei die einzelnen Verwaltungsstellen empfohlen, fleißig Material zu sammeln, damit die Erhebungen nicht etwa mangelhaft ausfallen möchten. Es wurde dann noch beschlossen, daß die Kommission für etwaige Gemäßigkeitsfragen soll, damit dieselben anderweitig Arbeit erhalten. Zugleich soll dieselbe wieder Anregung zu Agitationsstouren und Versammlungen geben. — Beim 3. Punkt wurde zur Tagesordnung übergegangen, da der Punkt „Arbeitslosenunterstützung“ genügend in der Presse erörtert worden ist. — Bei „Anträge“ und „Verschiedenes“ wurde der Antrag gestellt, die Konferenz alle 2 Jahre abzuhalten, da die kleineren Verwaltungsstellen nicht in der Lage wären, die Kosten zur Beschickung derselben aufzubringen. Der Antrag wurde nach einer kurzen Debatte abgelehnt. Die Konferenz soll jedoch mindestens 2-3 Monate vor der Generalversammlung stattfinden, damit etwaige Anträge gestellt werden können. Ein Antrag: die Verwaltungsstellen unter 100 Mitglieder haben zwei Delegierte, und über 100 drei Delegierte zu wählen, wurde angenommen. — Die Bekanntmachung der Konferenz hat mindestens 4 Wochen vorher zu erfolgen und die Mandatsformulare sind von der Kommission den Verwaltungsstellen dann sofort zuzustellen. — Als Sitz der Kommission wurde Braunschweig beibehalten und beschlossen, die nächste Konferenz zu Osnabrück in Schöningen abzuhalten.

**Hamburg-Altona.** Den hier beschäftigten sowie zu reisenden Kollegen wollen wir in kurzen Zügen ein Bild der Fahrrad-Fabrik von F. H. E. Feustel, früher Hamburg, jetzt Altona, entwerfen. Es ist dort seit kurzer Zeit ein Meister Namens Plagge aus Krefeld eingestellt. „Neue Befehle fügen gut“ — so auch hier. Plagge bemüht sich, ein straffes Regiment einzuführen, vermittelt Strafsparagraphe n. s. w. Hübsche Reden entspringen seinem Munde, wie: „Kerls, Ihr seid verrückt“ — „Scheini euch noch zu wohl zu sein, werde euch schon zwicken“ — „Ihr's Wirtshaus geben und die Köpfe vollsaufen, das könnt Ihr Faulenzer, wartet, ich werde euch noch die G—r schleifen!“ — „Wandel“ u. dergl. So war nun durch dessen Auftreten Gährung unter der Arbeitererschaft entstanden, die aber stets durch das Dazwischentreten des Herrn Feustel geschlichtet wurde. Darauf versuchte der Meister durch Einstellung von neuen Leuten dieser Gährung einen Damm entgegen zu setzen. Nach Ostern kam er mit einigen neuen Arbeitern an, unter diesen war auch ein Radspanner, der die Räder für — sage und schreibe — 35 Pfg. spannen sollte, während der alte Meister 55 Pfg. bezahlte. Dieses war nun das Signal für Alle, im Nu hatten sie die Arbeit niedergelegt. Und was man lobend hervorheben muß, die neu eingestellten Kollegen erklärten sich solidarisch, so daß andern Tags der alte Radspanner gebeten wurde, er möge doch bleiben, es würde ihm nichts vom Lohn gekürzt. Durch Umschlag wurde bekannt gemacht, daß bis auf Weiteres eine Stunde länger gearbeitet werden soll. Auf die Forderung der Arbeiter hin, daß ihnen alsdann ein Zuschlag von 25 Prozent für Ueberstunden gewährt werden müsse, wurde der Umschlag wieder entfernt und es blieb beim Alten. An unsere Mitarbeiter möchten wir die Mahnung richten, nach wie vor treu zusammenstehen zu wollen bei etwaigen wiederkehrenden Fällen von Lohnreduzierung, schlechter Behandlung etc.

**Leipzig.** Wegen Maßregelungen in Folge der Mai-feier wird vor Bezug von Formern und Metallarbeitern aller Berufe gewarnt!

**Leipzig-Gohlis.** In einer am 10. April abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung wurden nach einem Vortrage des Gen. Pinna über die Bedeutung des Achtstundentages und die Maßfeier Werkstättenangelegenheiten erörtert. Die Eisengießerei D. Magnus wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Es herrschen dort Akkordpreise für Arbeiten, wofür in anderen Gießereien das Doppelte gezahlt

wird. Einmal wöchentlich wird nur gegossen, und an dem betreffenden Tage werden Kerne eingelegt und die Kasten zum Guß fertig gemacht. Des andern Tags wird ausgeleert, und auch dieser Tag geht den Kollegen verloren, ohne etwas zu verdienen. Ueber die Firma Grob u. So. (Eutrich), wird berichtet, daß der dortige Werkführer ein sehr gebildeter Mann sei; ohne zu greifen betritt selbiger die Werkstätte. Die Akkordpreise hat er auch schon bis zur Hälfte heruntergebracht. Für Ueberstunden und Nachtarbeit wird kein Prozentschlag gezahlt. Bei der Firma Wosenthin wird über schlechte Beleuchtung, schlechte Ventilation und schlechte Behandlung von Seiten des Schlossermeisters geklagt. Im Winter müssen die Kollegen unter freiem Himmel arbeiten. Es werden dort Koksöfen gebraucht, die einen kolossalen Qualm und Dunst verbreiten. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Gewerbeinspektor die Fabrik besichtigen möge.

**Wolbert.** Am Charfreitag hielten die Metallarbeiter Wolberts auf der Grenze (Ebersfelder Gebiet) eine öffentliche Versammlung ab, die von annähernd 200 Personen besucht war. Eine Schande für eine Industriestadt wie Wolbert ist es, etwa 1 1/2 Stunde laufen zu müssen, um nach einem Lokale zu kommen. Daß die Versammlung trotzdem gut besucht war, liegt an dem Interesse und den wichtigen Fragen, die die Arbeiter jetzt bewegen. Kollege Herbst legte den Anwesenden klar, was die Fabrikanten und Aktionäre verdienen und wie erbärmlich dagegen die Arbeiter stehen. Er ermahnte die Kollegen, sich zu organisieren und gegen die Ausbeuterfront zu machen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den deutschen Metallarbeiterverband geschlossen. — Bei der Firma Kiekert in Helligenhaus ist es nicht zum Ausstand gekommen; ob die Firma etwas bewilligt hat, darüber waren die Meinungen verschieden. In der Schlossfabrik von Schorn in Wolbert haben die Schlossarbeiter ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Der Schlossfabrikant Aug. Schulken hat den Zettel wieder zusammengeklebt und ungefähr 10 Prozent bewilligt, auch werden jetzt die Federn gestellt. — Die Formner hatten in 11 Gießereien (von 13) pro Pfund 1 Pfennig mehr verlangt (sonst 5 Pfg.) und wurde ihnen dies nach einigen Tagen von den Gießereibesitzern abgeschlagen und 2 „Rädelsführer“ gekündigt. Die Formner verlangten jedoch Zurücknahme der Kündigung und es haben denn auch die Fabrikanten es nicht zum Meißerstein kommen lassen und die Kündigung zurückgenommen. Die Formner haben hier eine Zentrale des „Zentralverbandes“ gegründet. Trotzdem in der öffentlichen Versammlung R. Sander sagte, es wäre gleich, welcher Organisation sie sich anschließen, erhielt ein Kollege das Wort nicht, weil er kein Formner ist und zu Gunsten des Metallarbeiterverbandes sprechen wollte. — In Helligenhaus wollen die Arbeiter einen „allgemeinen Arbeiterverein“ bilden; trotzdem sie schon lange an der Arbeit sind, will das Kind nicht zur Welt kommen. Man sieht: überall Zerplitterung, obwohl gute Kräfte hier fehlen. Unsere Zentrale ist aber im Aufblühen und wird nicht mehr durch solche Abzweigungen zurückgehen. — Soeben erhalten wir die Nachricht von den Helligenhäuser Kollegen, daß bei Kiekert 15 Mann aus Magdeburg-Buckau zu arbeiten angefangen haben. Und noch sollen Schlosser aus Magdeburg unterwegs sein. Also aufgepaßt, Buckauer Genossen!

**Jülich.** Die Genossen werden ersucht, in Priens (Kanton Ungern) nicht in Arbeit zu treten, da die dortigen Maschinenfabrikanten unsere Organisation zu sprengen suchen.

**Zwickau.** Am 24. April fand in Ottiger's Restaurant eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Der Bevollmächtigte erstattete den Kassenbericht für das 1. Quartal. Bei Mehrheitsangelegenheiten wurde beschlossen, die Herberge in Ottiger's Restaurant vom 1. Mai an aufzuheben; die Reiseunterstützung wird nun in der Wohnung des Kollegen Winkler, Hermannstraße 20, Parterre, in der Zeit von halb 7 bis halb 8 Uhr Abends ausgezahlt.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**

**Hannheim.** Am 24. April fand eine sehr gut besuchte Bauhofsversammlung statt. Kollege Popf erstattete den Bericht der Lohnkommission und führte aus, daß die sehr minimal gestellten Forderungen von Seiten der vereinigten Meister nicht einmal einer Antwort genügt wurden, welches Verhalten von der Versammlung eine gebührende Kritik erfuhr. Eine rühmliche Ausnahme machten die Schlossermeister K. Steinmüller, F. Schwander und F. Kielmeier, welche sämtliche Forderungen anstandslos bewilligten. Es wurde einstimmig beschlossen, in Anbetracht der günstigen Geschäftslage die eingebrachte Kündigung hoch zu halten und am Montag, 26. April, in den Ausstand zu treten. Die Haltung der hiesigen Bauhofs ist eine sehr gute und ist zu hoffen, daß der Sieg unser ist. Wir appellieren deshalb an das Solidaritätsgefühl sämtlicher Kollegen, den Zugzug nach hier fern zu halten, damit endlich einmal auch in den hiesigen traurigen Bauhofsverhältnissen Wandel geschaffen werden kann. Zur Charakterisierung der Arbeitsverhältnisse sei besonders die größte Schlosserei, die von Joh. Lang angeführt, in welcher 22 Gesellen beschäftigt sind. Als von Seiten der Lohnkommission die Forderungen an die Meister eingereicht wurden, nahm dieser Herr das Schriftstück, schlug es an die Werkstatthüre und schrieb darunter: „Es gibt mir.“ — Am 26. April haben die Arbeiter die Mitteilung darüber ausgestellt, indem sie sämtlich die Arbeit niederlegten. Bemerk sei noch, daß dieser Herr in früheren Tagen seinen Meistern gegenüber mit keinem Lohn zufrieden war, und heute, nachdem er Meister ist, ist ihm ein Minimallohn von 30 J pro Stunde für einen Schlossergehilfen, hauptsächlich für solche, die bei ihm in der Lehre waren, zu viel. Dies ist doch ein Schlag in's eigene Gesicht. Zur Orientierung seien noch unsere Forderungen angeführt, damit jeder sehen kann, daß dieselben unter keinen Umständen zu hoch gegriffen sind. Die Forderungen sind folgende: 1. Einführung der 10stündigen Arbeitszeit. 2. Einen Mindestlohn von 30 J pro Stunde. 3. Ueberstunden sollen mit 25 Prozent, Sonntag- und Feiertagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag bezahlt werden. 4. Auswärtige Arbeiter bis zu 5 Kilometer sollen mit 1 M., über 5 Kilometer mit 1,50 M., wenn nötig zu übernachten, nicht unter 3 M. extra bezahlt werden. 5. Der Lohn ist wöchentlich, Samstag nach Schluß der Arbeitzeit auszusprechen, länger als einvierteljähriges Aarfen muß als Ueberstunde bezahlt

werden. 6. Abschaffung der Akkordarbeit. 7. Maßregelungen dürfen nicht vorkommen.

**Schlager.**

**Großschönuau.** Da in letzter Zeit, ja schon seit Beginnung unseres Streiks, die Versammlungen immer schlechter besucht werden, so sehe ich mich veranlaßt, auf diesem Wege die Mitglieder zu ermahnen, künftighin dieselben besser zu besuchen. — In der Schiffer'schen Metallschlaggererei, dem größten Betriebe am Orte, ist nun der zehntägige Arbeitstag eingeführt worden. Es war dies eine Forderung des Streiks, wurde auch erungen, jedoch erst eingeführt, nachdem sich die Mehrzahl der Arbeiter dafür erklärte, was jetzt der Fall ist. Unsere Verwaltungsstelle, welche während des Streiks in Folge der Interesselosigkeit einer großen Anzahl Arbeiter sehr zusammengebrochen war, hat jetzt erfreulicher Weise wieder eine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen. Sämtliche Mitglieder gehören der Schlaggerbranche an. Es ist bedauerlich, daß die am Orte beschäftigten Schmiede, Schlosser etc. trotz wiederholter Agitation und Einladungen sich nicht bewegen lassen, dem Verbands beizutreten. Sind doch die Löhne derartig traurig und die Arbeitszeit eine derartig lange, daß diese Arbeiter alle Ursache hätten, dem Verbands beizutreten. Wenn man sie ernsthaft fragt, warum sie fern bleiben, so sind sie mit Begründungen auf „das nächste Mal“ schnell bei der Hand, aber bewahrheitet hat sich hiervon noch nichts. Man könnte diese Leute finden, wenn man die Klimbimvereine aufsuchte; dafür haben sie Geld, Zeit, ja Alles was dort von ihnen gefordert wird; sich aber durch den wöchentlichen Beitrag von 20 J eine bessere Lebenshaltung zu erkämpfen, dazu sind sie nicht zu haben, da die Klimbimvereine zu viel Kosten verursachen. Diesen Schlandrian durch eifrige Agitation zu beiseitigen und bestrebt zu sein, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen, fordere ich die Kollegen auf.

**Feilenhauer.**

**Duisburg.** Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Umschauen für Duisburg mit Umgebung (Mühlort, Wilhelm a. d. Ruhr, Hamborn) strengstens verboten ist. Arbeitsnachweis und Lokalgeheim bei Georg Jacob, Duisburg-Hochfeld, Heerstr. 207. Zuwiderhandelnden wird das Geschenk entzogen. Es ist Pflicht jedes Kollegen, unsern Arbeitsnachweis zu benutzen.

**Minden.** In der Versammlung der Sektion der Feilenhauer und Schleifer vom 24. April wurde die Aufnahme einer Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe einstimmig beschlossen. — Zur Feier des 1. Mai ist die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß heuer zum 1. Male sämtliche Kollegen an diesem Tage die Arbeit ruhen ließen, nachdem uns hierin von den Meistern keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt wurden. — Die Abreise des Bevollmächtigten ist von jetzt ab: Josef Vogl, Sendlingerstraße 80, IV. Stock, woselbst sich auch der Arbeitsnachweis befindet. Sprechzeit: Mittags von 12-1/2 Uhr, Abends 6-8 Uhr. Das Umschauen ist strengstens untersagt.

**An die Verwaltungsstellen des D. M.-A. im niederrheinischen Industriebezirk.**

Dem Auftrage der diesjährigen Konferenz in Köln gemäß sind in einer kombinierten Mitglieder-Versammlung der Verwaltungsstellen Düsseldorf die Kollegen R. Wallbrecht als Vertrauensmann und W. Gottthusen als Vertreter für das laufende Jahr gewählt.

Kollegen! Die mächtige Entwicklung der Metallindustrie in unserem Bezirk fordert von uns die energichste Agitation für unsere Organisation, denn Tausende unserer Berufsgenossen stehen uns noch fern. Darum auf! mit allen Kräften die günstige Gelegenheit auszunutzen, um auf der nächsten Konferenz wieder einen Fortschritt zu verzeichnen zu können. Pünktliche Korrespondenz ist die wichtigste Aufgabe für uns, um allen Wünschen zur gegebenen Zeit gerecht werden zu können.

Mit Gruß und Handschlag!

R. Wallbrecht, W. Gottthusen, Vertrauensmann, Vertreter, Neufferstraße 50, 1. Oberstraße 58, II. Alle Sendungen sind an R. Wallbrecht zu richten.

**Gerichts-Zeitung.**

**Gewerbegerichtsurteil in Schwelm.** Es klagte die Gießereifirma B. u. So. gegen den Formner W. v. De. wegen Erfüllung des Arbeitsvertrages. Die Parteien haben einen Kontrakt abgeschlossen und für fünf Jahre ein festes Arbeitsverhältnis vereinbart. Beklagter will nun die Arbeit nicht antreten und stützt sich darauf, daß der Vertrag rechtswidrig ist, weil er Bestimmungen hinsichtlich seiner Entlassung enthält, welche wieder in der Gewerbeordnung, noch in der Arbeitsordnung vorgelesen sind. Beklagter weicht namentlich auf die Vertragsbestimmung, wonach er entlassen werden könne, falls er einem Fachverein beitrete, hin. Weiter will Beklagter die einzelnen Vertragspunkte nicht gekannt haben, während nach Angabe der Klägerin der Vertragsentwurf 14 Tage vor Unterschrift in Händen des Beklagten ist. Das Gewerbegericht erkennt den Vertrag als gültig an und verurteilt den Beklagten zur Aufnahme der Arbeit. Die Vertragsbestimmung, daß Beklagter bei Vermeidung der Entlassung einem Fachverein nicht angehören dürfe, erklärt das Gewerbegericht für rechtswidrig. Die Kosten haben die Parteien je zur Hälfte zu tragen. — Die weiter anstehenden Sachen waren noch nicht spruchreif und wurden zur demnächstigen Fortsetzung der Verhandlung vertagt.

**Vermischtes.**

**Abrechnung vom Hamburger Hafnarbeiterstreik.** Der im „Hamb. Echo“ veröffentlichten Gesamtabrechnung vom Hamburger Hafnarbeiterstreik entnehmen wir folgende Biffern. Eingegangen sind u. A.: Berliner Gewerkschafts-fürteil M 159 550, außerdem von einzelnen Berliner Gewerkschaften und Privaten 6886,38, Bremen 12 064, Bremerhaven 6150, Chemnitz 6776,90 Dresden 22 818,71, Eberfeld 12 595,47, Frankfurt a. M. 18 196 12, Hannover 16 099,57,

Leipzig 52 032,74, Magdeburg 24 856,05, München 14 691,55, Nürnberg 18 820,51, Pforta 6996,95, Stuttgart 13 147,74. Auch die Zahl der Orte mit 1-6000 ist eine sehr große. Aus dem Ausland sind eingegangen 39 529,72 M. Aus Hamburg und seinen Nachbarstädten sind folgende Beträge verzeichnet: Hamburg, Kartell, M 175 947,18 (darunter M 17 663,74 von verschiedenen Orten bei demselben eingegangene Gelder), 1. Hamburger Wahlkreis M 38 164,75, 2. Wahlkreis 41 403,94, 3. Wahlkreis 91 658,92, Altona-Ottensen 62 500, Wandsbeck 11 500, Wilhelmsburg 2217,27, Harburg 1000. Von den Hafenarbeitern auf Listen: Sektion der Speicherarbeiter M 9787,83, der Kalarbeiter I. 2651,72, der Kalarbeiter II. 5906,05, der Kalarbeiter III. 1923,45, Seeleute 2966,16, Sektion der Eimerführer 16 004,54, der Kesselreiniger 2771,73, der Kohlenarbeiter 6535,45, der Händler 980,80, der Schiffsmaler 1559,88, der Getreidenarbeiter 3207,57, der Schiffsbreiniger 2257,24, der Schauerleute 28 568,55, der Schauerleute Altona 5216,80, von den Hafenarbeitern auf Marken nach dem Streif 9092,50, von Privaten auf Listen 22 290,71, von Privaten, Klubs, Vereinen u. 24 212,10, von Privaten, Klubs und Vereinen im „Echo“ quittiert 71 032,33. Die verschiedenen in Deutschland bestehenden Zentralverbände haben zusammen M 47 250 aufgebracht. Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug M 1 351 089,82; an Unterstützungen wurden ausbezahlt M 1 477 630,54.

Litterarisches.

Im Verlag von J. F. W. Diez in Stuttgart sind von der **Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie** von Franz Mehring Heft 1 und 2 erschienen.

Das Werk besteht aus zwei Theilen, welche die Zeit von 1830 bis 1893 umfassen.

Der erste Theil reicht von 1830 bis 1863, von der Julirevolution bis zum preussischen Verfassungsstreite. Er zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt behandelt den modernen wissenschaftlichen Kommunismus, dessen Entwicklung von seinen ökonomischen, philosophischen und politischen Wurzeln bis zum kommunistischen Manifest von 1848 dargestellt wird. Der zweite Abschnitt schildert die Märzrevolution und ihre Folgen, soweit sie die Geschichte der Sozialdemokratie beeinflusst haben.

Der zweite Theil reicht von 1863 bis 1896, von Lassalles Offenem Antwortschreiben bis zur Gegenwart. Er zerfällt in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt umfaßt die jungen Jahre der deutschen Sozialdemokratie, die Agitation Lassalles und die Internationale Arbeiterassoziation, die Kämpfe der Lassalleaner und Eisenacher, die Einigung der beiden Fraktionen und die gemeinsame Bewegung bis zum Erlaß des Sozialisten-Gesetzes. Der zweite Abschnitt erzählt die Schicksale der Partei unter dem Sozialistengesetz. Der dritte Abschnitt faßt die neuesten Entwicklungen unter gemeinem Rechte in einem summarischen Ueberblick zusammen.

Den Schluß des Bandes bilden Anmerkungen, welche für die einzelnen Kapitel besonders zusammengestellt sind. Sie sind nicht bloß darauf angelegt, der sachmännlichen Kritik die Kontrolle der Darstellung zu ermöglichen, sondern sollen auch dem nicht gelehrten Leser, soweit es sich um irgend bemerkenswerthe Erörterungen handelt, ein Wegweiser in der jetzt schon massenhaft ins Kraut geschossenen Litteratur über die deutsche Sozialdemokratie sein.

Das komplette Werk wird ca. 36 Lieferungen à 20 Pf. umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist. Alle Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

Das **Protokoll vom internationalen Metallarbeiterkongress 1896 in London** ist erschienen und durch M. Segis-Nürnberg zu beziehen. Preis pro Exemplar ohne Porto 20 S. Das Porto beträgt: bei Bezug von 1 Exempl. 5 S., von 2-4 Ex. 10 S., bis zu 8 Ex. 20 S., bis zu 17 Ex. 30 S., bis zu 25 Ex. 50 S. ufo.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, J. F. W. Diez Verlag) ist soeben das 31. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Herr im eigenen Hause. Ideale der Sozialpolitik. Von Wolfgang Heine. Probleme des Sozialismus. Von Eduard Bernstein. 5. Die sozialpolitische Bedeutung von Raum und Zahl. (Schluß.) - Oskar Wilde. Von Johannes Gaulte. Die galizischen Wahlen. Von Wajsl Bogdanow. Notizen: Die Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung, einschließlich der Geburtshilfe und der Heilmittel. - Feuilleton: Die Brillanten des Kardinals. Erzählung von Wina Sawitsky. (Fortsetzung.)

Briefkasten.

**B., Berlin.** Antwort auf Nr. 17 des „Gewerksverein“ für nächste Nummer zurückgestellt.

**Wuppertal.** Derartige Anzeigen nehmen wir nicht auf, da sie zu viel Aufnahme finden würden.

**B., Offenbach.** Wozu soll Ihre Adresse veröffentlicht werden?

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

**Altenburg.** Sonnabend, 8. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im „Fürstenteller“. Bericht von der Generalversammlung. - Nachdruckgabe Sonntag, 9. Mai, Vorm. 10 Uhr im „Wort“.

**Altona.** Am 10. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei P. Meier, Ecke Hospital- und Wilhelmstr.

**Augsburg.** Samstag, 8. Mai, Abends 8 Uhr, im „Namen Hof“. Vortrag von Kollege Straßberger: Der deutsche Bauernkrieg. Stellung zur Anfrage des Gewerkschaftsrats. - Die referierenden Kollegen werden ersucht, ihren Pflichten nachzukommen.

**Augsburg.** (Sektion der Feilenhauer.) Samstag, 8. Mai. Neuwahl eines Bevollmächtigten. - Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

**Barmen.** Am 8. Mai bei Hübn, Fischertalerstr. 19. Vortrag des Genossen Berle. - Die Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

**Brandenburg.** Montag, 10. Mai, Abds. halb 9 Uhr. Berichterstattung von der Generalversammlung.

**Braunschweig.** (Sektion der Klempner.) Dienstag, 11. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“. Berichterstattung.

**Cannstatt.** (Alle Sektionen.) Sonntag, 9. Mai, Vorm. halb 10 Uhr, im großen Saal des „Russischen Hofes“. Bericht des Delegirten Kind von der Generalversammlung.

**Frankenthal.** Samstag, 8. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Griesinger. Bericht von der Generalversammlung.

**Frankfurt a. M.** (Sektion der Spengler und Installateure.) Samstag, 8. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Stein, gr. Eichenheimerstr. 23. Wahl eines Mitgliedes zum Verbandsauschuß.

**Gießen.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im „Schützenhaus“.

**Halberstadt.** Sonnabend, 15. Mai, Abends 8 Uhr, Badenstr. 63.

**Hannover.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Kutische, Passage-Restaurant.

**Hannover.** (Sektion der Mechaniker u. v. B.) Dienstag, 11. Mai, bei Kutische (Passage-Restaurant). Vorträge.

**Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Grending, Lange Str. 2. Vortrag.

**Kaiserslautern.** (Allg.) Samstag, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus“. - Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

**Karlsruhe-Mühlburg.** Wegen der Maifeier fällt die Versammlung am 8. Mai aus.

**Luderswalde.** Montag, 10. Mai, Abds. 8 Uhr, bei D. Schulz, Seeligerstr. 34.

**Mülheim a. Rh.** Sonntag, 16. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Hohen, Dammstr. 7, kombinierte Versammlung der Verwaltungsstellen von Mülheim, Kalk, Köln ufo. Berichterstattung von der Generalversammlung. Die Reizeunterstützung.

**Niemarkt i. O.** Samstag, 9. Mai, Abds. 8 Uhr, im „Schwan“.

**Nienitz a. O.** Sonnabend, 8. Mai, Abds. 8 Uhr, bei Hermann. Abrechnung. - Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

**Norden.** Sonntag, 9. Mai, Nachm. halb 6 Uhr, im Bahnhofhotel, Brückstraße.

**Nürnberg.** (Allgen.) Samstag, 14. Mai, in der Restauration Herzog, Neuhofstr. Berichterstattung von der Generalversammlung.

**Nürnberg.** (Sektion der Flaschner.) Samstag, 8. Mai, im „Gold. Mörser“. Vortrag des Herrn Dr. Ohlben. Die Kollegen vom Baufach werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

**Rosenheim.** Samstag, 8. Mai, im Gasthaus zum „Weissenheimer“.

**Roskoc.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. 8 Uhr, in der „Fritz Meier-Halle“.

**Roslan.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Schreiber, Feldstr. - Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

**Schramberg.** Samstag, 8. Mai, Abds. 8 Uhr, im Restaurant „Nüßle“. Wahl eines Bevollmächtigten. Abrechnung vom 1. Quartal.

**Schwelm.** Samstag, 8. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei C. Ehinghaus. Vortrag von Kollege Jakobs. Abrechnung vom 1. Quartal.

**Stuttgart.** (Alle Sektionen.) Sonntag, 9. Mai, Vorm. halb 11 Uhr, im „Hirsch“. Bericht des Delegirten von der Generalversammlung. Wahl der Revisor zum Hauptvorstand.

**Stuttgart.** (Sektion der Flaschner.) Samstag, 8. Mai, im „Hirsch“.

**Stuttgart.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 8. Mai, Abds. 8 Uhr, im „Hirsch“.

**Zeitz.** Sonnabend, 8. Mai, Beitragszahlung. - Sonntag, Nachm. halb 3 Uhr, in Meinede's Restaurant. - Die Restanten werden auf § 3 aufmerksam gemacht.

**Brandenburg.** Als Bevollmächtigter fungirt jetzt: Hermann Weier, Kleine Gartenstr. 31,1.

**Braunschweig.** Sonntag, 23. Mai, Nachm. halb 3 Uhr, Ausflug nach El-Ströben.

**Cannstatt.** (Allg.) Die Mitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Mai ab die Beiträge durch den Zeitungskolporteur eingezogen werden.

**Gera.** Sonnabend, 22. Mai, humoristische Abendunterhaltung in Bader's Lokal.

**Gera.** Diejenigen Verwaltungen der 48. Wahlabtheilung, welcher eine Berichterstattung von der 3. ordentlichen Generalversammlung wünschen, ersuche ich um baldige Mittheilung. Gustav Decker, Elberstr. 2.

**Halk.** Samstag, 8. Mai, bei Henckelshoven, Zahlgelegenheit. - Sonntag, 9. Mai, Flugblattverbreitung. Treffpunkt Morgens halb 10 Uhr, bei Heinrich Leh, Sandstr. 13. Die Kollegen werden aufgefordert, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Nürnberg.** (Allg.) Diejenigen Kollegen, welche noch Jungelosen in Händen haben, werden ersucht, dieselben an den Einsamler abzugeben.

**Nürnberg.** Der Rajajunenichloffer Otto Schneider, geb. am 14. Mai 1878 in Weida, wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

**Rosenheim.** Das Reizegeld wird nicht mehr im „Gold. Adler“, sondern beim Kassierer Alois Nirsina, Junstr. 33,1 Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 6-7 Uhr ausbezahlt. Das Reizegeldlokal ist im Gasthaus zum „Weissenheimer“, Nag-Josephsplatz.

**Roskoc.** Um die Adresse des Employers Fritz Schwanitz, geb. zu Gropfen am 12. März 1878, eingetreten am 25. März 1896 zu Stuttgart, wird ersucht.

**Straßburg i. El.** In nachbezeichneten Lokalen ist unsere Zeitung mittels Zeitungshalter aufgehängt und

werden die Mitglieder ersucht, diese Lokale zu berücksichtigen und auf die Zeitung Acht zu haben: 1. „Zum alten Bahnhof“, Kleberstr. 3-5; 2. G. Sturm, Kleine Nadelgasse 18; 3. „Zum Goldenen Fäßl“, Gerbergrabenpl. 9; 4. G. Vogel, Weisenthurmstr. 1; E. Weber, Langstr. 116; „Zur Stadt Metz“, Krutenaustr. 42.

**Wilhelmsburg.** Den Kollegen der Nachbarorte zur Kenntniß, daß unser 1. Stiftungsfest am 16. Mai im Lokale des Herrn Stüben (Reiherstieg) stattfindet. Umarmt Nachm. halb 4 Uhr, vom Vereinslokal Konow. Herrenkarte 60 S., Damen 20. Um rege Betheiligung der Hamburger sowie Harburger Kollegen wird ersucht.

**Widdau.** Dem Schlosser Max Fleischer, geboren zu Dresden, ist sein Mitgliedsbuch Nr. 157 590 abhanden gekommen. Dasselbe wurde wahrscheinlich von einem Logis-Kollegen, welcher abgereist ist, mitgenommen. Das Buch ist aufzuhalten.

Gestorben.

In Augsburg am 1. Mai der Feilenhauer Ignaz Weininger. - In Stuttgart am 11. April der Schlosser Karl Kappenstein an Lungenblutung.

\*) Wir werden, einem auf der Generalversammlung ausgesprochenen Gedanken folgend, die verstorbenen Verbandsmitglieder unter dieser Rubrik aufzuführen. Wir ersuchen jedoch, auch Ort, Datum und Jahr der Geburt des Verstorbenen anzugeben.

Oeffentliche Versammlungen.

**Bernburg.** Sonnabend, den 15. Mai, Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Thüringer Hof“. Berichterstattung von der Generalversammlung. Wie sind die wirtschaftlichen Verhältnisse der Metallarbeiter am hiesigen Platz?

**Bredow.** Sonntag, 9. Mai, Nachm. 3 Uhr in der Bredower Brauerei öffentl. Metallarbeiterversammlung. Vortrag des Kollegen Koblack-Berlin.

**Dessau.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Müller, Friedhofstr. 14. Berichterstattung von der Generalversammlung. - Vor und nach der Versammlung werden Beiträge entgegengenommen.

**Frankfurt a. M.** (Spengler und Installateure.) Sonntag, 9. Mai, Vormittags halb 11 Uhr, im Saale der „Konfordia“, gr. Kirchgraben 19, öffentliche Versammlung. Die Antwort der Meister auf unsere Forderungen.

**Murzen.** Sonnabend, 8. Mai, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in „Stadt Wien“. Bericht von der Generalversammlung. Abrechnung vom 1. Quartal. Bericht des Delegirten vom Gewerkschaftskartell und Wahl eines Delegirten zu demselben.

**Nürnberg.** (Sektion der Flaschner.) Samstag, 8. Mai, im „Gold. Mörser“. Vortrag des Herrn Dr. Ohlben. Die Kollegen vom Baufach werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

**Rosenheim.** Samstag, 8. Mai, im Gasthaus zum „Weissenheimer“.

**Roskoc.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. 8 Uhr, in der „Fritz Meier-Halle“.

**Roslan.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Schreiber, Feldstr. - Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

**Schramberg.** Samstag, 8. Mai, Abds. 8 Uhr, im Restaurant „Nüßle“. Wahl eines Bevollmächtigten. Abrechnung vom 1. Quartal.

**Schwelm.** Samstag, 8. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei C. Ehinghaus. Vortrag von Kollege Jakobs. Abrechnung vom 1. Quartal.

**Stuttgart.** (Alle Sektionen.) Sonntag, 9. Mai, Vorm. halb 11 Uhr, im „Hirsch“. Bericht des Delegirten von der Generalversammlung. Wahl der Revisor zum Hauptvorstand.

**Stuttgart.** (Sektion der Flaschner.) Samstag, 8. Mai, im „Hirsch“.

**Stuttgart.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 8. Mai, Abds. 8 Uhr, im „Hirsch“.

**Zeitz.** Sonnabend, 8. Mai, Beitragszahlung. - Sonntag, Nachm. halb 3 Uhr, in Meinede's Restaurant. - Die Restanten werden auf § 3 aufmerksam gemacht.

**Brandenburg.** Als Bevollmächtigter fungirt jetzt: Hermann Weier, Kleine Gartenstr. 31,1.

**Braunschweig.** Sonntag, 23. Mai, Nachm. halb 3 Uhr, Ausflug nach El-Ströben.

**Cannstatt.** (Allg.) Die Mitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Mai ab die Beiträge durch den Zeitungskolporteur eingezogen werden.

**Gera.** Sonnabend, 22. Mai, humoristische Abendunterhaltung in Bader's Lokal.

**Gera.** Diejenigen Verwaltungen der 48. Wahlabtheilung, welcher eine Berichterstattung von der 3. ordentlichen Generalversammlung wünschen, ersuche ich um baldige Mittheilung. Gustav Decker, Elberstr. 2.

**Halk.** Samstag, 8. Mai, bei Henckelshoven, Zahlgelegenheit. - Sonntag, 9. Mai, Flugblattverbreitung. Treffpunkt Morgens halb 10 Uhr, bei Heinrich Leh, Sandstr. 13. Die Kollegen werden aufgefordert, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Nürnberg.** (Allg.) Diejenigen Kollegen, welche noch Jungelosen in Händen haben, werden ersucht, dieselben an den Einsamler abzugeben.

**Nürnberg.** Der Rajajunenichloffer Otto Schneider, geb. am 14. Mai 1878 in Weida, wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

**Rosenheim.** Das Reizegeld wird nicht mehr im „Gold. Adler“, sondern beim Kassierer Alois Nirsina, Junstr. 33,1 Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 6-7 Uhr ausbezahlt. Das Reizegeldlokal ist im Gasthaus zum „Weissenheimer“, Nag-Josephsplatz.

**Roskoc.** Um die Adresse des Employers Fritz Schwanitz, geb. zu Gropfen am 12. März 1878, eingetreten am 25. März 1896 zu Stuttgart, wird ersucht.

**Straßburg i. El.** In nachbezeichneten Lokalen ist unsere Zeitung mittels Zeitungshalter aufgehängt und

werden die Mitglieder ersucht, diese Lokale zu berücksichtigen und auf die Zeitung Acht zu haben: 1. „Zum alten Bahnhof“, Kleberstr. 3-5; 2. G. Sturm, Kleine Nadelgasse 18; 3. „Zum Goldenen Fäßl“, Gerbergrabenpl. 9; 4. G. Vogel, Weisenthurmstr. 1; E. Weber, Langstr. 116; „Zur Stadt Metz“, Krutenaustr. 42.

**Wilhelmsburg.** Den Kollegen der Nachbarorte zur Kenntniß, daß unser 1. Stiftungsfest am 16. Mai im Lokale des Herrn Stüben (Reiherstieg) stattfindet. Umarmt Nachm. halb 4 Uhr, vom Vereinslokal Konow. Herrenkarte 60 S., Damen 20. Um rege Betheiligung der Hamburger sowie Harburger Kollegen wird ersucht.

**Widdau.** Dem Schlosser Max Fleischer, geboren zu Dresden, ist sein Mitgliedsbuch Nr. 157 590 abhanden gekommen. Dasselbe wurde wahrscheinlich von einem Logis-Kollegen, welcher abgereist ist, mitgenommen. Das Buch ist aufzuhalten.

In Augsburg am 1. Mai der Feilenhauer Ignaz Weininger. - In Stuttgart am 11. April der Schlosser Karl Kappenstein an Lungenblutung.

\*) Wir werden, einem auf der Generalversammlung ausgesprochenen Gedanken folgend, die verstorbenen Verbandsmitglieder unter dieser Rubrik aufzuführen. Wir ersuchen jedoch, auch Ort, Datum und Jahr der Geburt des Verstorbenen anzugeben.

**Oeffentliche Versammlungen.** **Bernburg.** Sonnabend, den 15. Mai, Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Thüringer Hof“. Berichterstattung von der Generalversammlung. Wie sind die wirtschaftlichen Verhältnisse der Metallarbeiter am hiesigen Platz? **Bredow.** Sonntag, 9. Mai, Nachm. 3 Uhr in der Bredower Brauerei öffentl. Metallarbeiterversammlung. Vortrag des Kollegen Koblack-Berlin. **Dessau.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Müller, Friedhofstr. 14. Berichterstattung von der Generalversammlung. - Vor und nach der Versammlung werden Beiträge entgegengenommen. **Frankfurt a. M.** (Spengler und Installateure.) Sonntag, 9. Mai, Vormittags halb 11 Uhr, im Saale der „Konfordia“, gr. Kirchgraben 19, öffentliche Versammlung. Die Antwort der Meister auf unsere Forderungen. **Murzen.** Sonnabend, 8. Mai, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in „Stadt Wien“. Bericht von der Generalversammlung. Abrechnung vom 1. Quartal. Bericht des Delegirten vom Gewerkschaftskartell und Wahl eines Delegirten zu demselben. **Nürnberg.** (Sektion der Flaschner.) Samstag, 8. Mai, im „Gold. Mörser“. Vortrag des Herrn Dr. Ohlben. Die Kollegen vom Baufach werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. **Rosenheim.** Samstag, 8. Mai, im Gasthaus zum „Weissenheimer“. **Roskoc.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. 8 Uhr, in der „Fritz Meier-Halle“. **Roslan.** Sonnabend, 15. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei Schreiber, Feldstr. - Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert. **Schramberg.** Samstag, 8. Mai, Abds. 8 Uhr, im Restaurant „Nüßle“. Wahl eines Bevollmächtigten. Abrechnung vom 1. Quartal. **Schwelm.** Samstag, 8. Mai, Abds. halb 9 Uhr, bei C. Ehinghaus. Vortrag von Kollege Jakobs. Abrechnung vom 1. Quartal. **Stuttgart.** (Alle Sektionen.) Sonntag, 9. Mai, Vorm. halb 11 Uhr, im „Hirsch“. Bericht des Delegirten von der Generalversammlung. Wahl der Revisor zum Hauptvorstand. **Stuttgart.** (Sektion der Flaschner.) Samstag, 8. Mai, im „Hirsch“. **Stuttgart.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 8. Mai, Abds. 8 Uhr, im „Hirsch“. **Zeitz.** Sonnabend, 8. Mai, Beitragszahlung. - Sonntag, Nachm. halb 3 Uhr, in Meinede's Restaurant. - Die Restanten werden auf § 3 aufmerksam gemacht.

**Privat-Anzeigen.** Die Verwaltungen des D. M. B. werden ersucht, uns etwaige Anstände bei den in unserem Blatte Arbeiter suchenden Firmen sofort unter Angabe der Gründe zu melden. 170] Um Angabe der Adresse des Formers Albin Wilhelm, geb. am 11. Januar 1876 in Hüttgau b. Eilenburg, wird gebeten. Frau E. Bretschmar, Eilenburg, Halleische Str. 16. Einige jüngere Klempner, welche auch auf Gas- und Wasserleitung arbeiten können, erhalten sofort angenehme und dauernde Stellung bei Otto Geverin, Klempnerei u. Installationsgeschäft, Hagen i. W., Kampstr. 25. [171] Ein tüchtiger Feilenhauer gesucht. 172] H. Band, Feilenhauerstr., Delitzsch. Ein jüngerer tüchtiger Feilenhauergeselle wird sofort für dauernd gesucht von 168] Rudolf Scharff, Döbeln i. Sachl. Ein tüchtiger Feilenhauergehilfe findet sofort Arbeit. 173] Anton Linder, Feilenhauerei, Kaufbeuren (Bayern). Ein Feilenhauer bei gutem Lohn und dauernder Arbeit gesucht. 167] F. Kothé, Minden, Weingartenstr. 2. Ein junger, tüchtiger Siebmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei 169] Sieb- und Drahtwaarengeschäft, Traunstein. Ein Siebmacher- und Gitterstrickergehilfe, der in jedem Fache bewandert ist, bei ständiger Arbeit sofort gesucht. 166] Emmeran Mayer, Kaufbeuren. Suche sofort 2 tüchtige Feilenhauer bei hohem Lohn auf dauernde Arbeit. Reizegeld wird vergütet. 156] Wwe. Girnbauer, Feilenhauerei, Grimma i. S. Mehrere tüchtige Gifendreher und ein erfahrener Fraiser auf Werkzeugmaschinen finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Verdienst. Reizegeldzahlung nach erfolgtem Engagement. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften zu richten an 161] Gebrüder Gaurou (Fab. Ed. Venz), Werkzeugmaschinenfabrik, Stettin, Pommerensdorferstr. 13. Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßencarten, geb. M. 1,50. Ca. 2000 Feilenhauer u. Gifendreher zur Berechnung des Reizegeldes bei den Zentralverbänden: Brauer, Formier, Fabrikarb., Gifendr. (Sachl.) Metallarb., Zafelarb., Bergolth., Besch. Lohnbuch f. Radfahrer. Zu bez., auch geg. Briefen, b. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhändler u. Solb.